Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

24.9.1940 (No. 225)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412566

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 225 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 24. September 1940 | 10. Jahrgang

Räuberischer Ueberfall der Briten auf französische Kolonie

Flughäfen an Englands Südostküste zerstört und unbenutzbar gemacht

Auch am Montag und in der Nacht zum Dienstag wurden die Angriffe fortgesetzt

21 Britenflieger abgeschossen

Bomben auf Londons Industrieanlagen – Scheuklappen gegen Bombenkrachen

Berlin, 24. September.

Im Laufe des gestrigen Montags unternahmen unsere Flugzeuge bewaffnete Aufklärungsflüge im Raume von Südengland. Dabei kam es zu einigen Luftkämpfen, bei denen 21 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

New York, 24. September.

Die unerbittlichen schweren Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe nahmen auch in der Nacht zum heutigen Dienstag ihren Fortgang. Die militärischen Anlagen Londons und Südostenglands sowie des Nordwestens waren wiederum die Ziele der deutschen Bombenangriffe.

Darüber berichtet der Associated-Preß-Vertreter, daß deutsche Bombenflugzeuge auf die außerhalb liegenden Vororte im Osten und Süden von London und einen Distrikt im Zentrum Bomben abgeworfen haben. „Während die Bomber fortgesetzt Stunde auf Stunde über London kreisen", so heißt es in dem auf Grund der strengen britischen Zensurmaßnahmen keinerleit Angaben über angerichtete Schäden enthaltenden Bericht weiter, „wurden weitere Flugzeuge über Midland, dem Südosten, Norwesten und über Wales gemeldet.

Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „P. M." berichtet, daß die Dockanlagen mehrerer englischer großer Seehäfen schwer beschädigt wurden. Nächst London habe Liverpool am meisten gelitten. Die Flughäfen der englischen Südostküste seien unbenutzbar gemacht und ihre Reparaturwerkstätten und Tankstellen zerstört worden.

Ueber die pausenlosen deutschen Luftangriffe, die im Laufe des Montags auf wichtige Londoner Industrieanlagen durchgeführt wurden, berichtet Associated Preß aus London, daß während des ganzen Tages deutsche Bomber-Formationen die Londoner Westseite mit Bomben überschütteten. Weiter heißt es in dem Bericht, daß die Londoner Regierung die Verteilung von Scheuklappen (!) angekündet habe. Die Scheuklappen sollten die Trommelfelle vor dem ohrenzerreißenden Bombenkrachen schützen und den Trägern den notwendigen Schlaf bringen. Ein aus London vorliegender privater Bericht vermittelt einen aufschlußreichen Einblick in die tatsächliche gegenwärtige Situation. „Große Teile von London", so heißt es in dem Bericht wörtlich, „sind heute schon so gut wie unbewohnbar.

Falls die deutschen Angriffe im gleichen Umfange andauern oder, wie man befürchtet, sich sogar noch verstärken, kann man fast mit mathematischer Sicherheit den Tag vorher berechnen, an dem die britische Hauptstadt nicht mehr in der Lage sein wird, ihren 8 Millionen Einwohnern eine Wohnstätte zu bieten. Die größte Gefahr liegt in der Vernichtung der Gas- und Wasseranlagen, da eine moderne Großstadtbevölkerung ohne diese lebensnotwendigen Einrichtungen nicht zu existieren vermag.

Der King am Mikrophon

Oder: Das letzte Pferd aus Churchills Stall

Stockholm, 24. September.

In der allgemeinen Rede-Inflation, die der britischen Bevölkerung nur die Nervosität ihrer regierenden Hetzerclique verrät, anstatt ihr — wie beabsichtigt — Trost und Mut im Hagel deutscher Bomben einzuflößen, wurde gestern das letzte Pferd aus dem Stall geholt: König Georg hat sich im bombensicheren Keller des Buckingham-Palastes ans Mikrophon gestellt. Wie nicht anders zu erwarten war, setzte dieser Churchill-Schatten als getreuer Sachwalter der plutokratischen Kriegstreiber seinen „Landeskindern" einen dünnen, allerdings reichlich abgestandenen Aufguß aus bekannten abgebrauchten Schlagwörtern vor, mit denen man allmählich selbst in England keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken kann.

Eine echt britische Erbärmlichkeit, aber keineswegs verwunderlich ist es, wenn sich nun auch der König nicht schämte, bei der erneuten ruchlosen Greuelhetze mitzuhelfen, mit der England seine letzten abgenutzten Karten im Ausland auszuspielen versucht; er sprach nämlich von „zerstörten, an Schönheit reichen und interessanten Gebäuden und blindlings angegriffenen kleineren Behausungen"! Die Schattengestalt auf Englands Thron nimmt sich selbst den Rest von Würde, wenn sie aus Angst die Welt zum Zeugen für diese angeblichen Greueltaten anruft. Denn: Wer hat den Krieg erklärt? Wer wollte durch Hungerblockade deutsche Frauen und Kinder auf die Knie zwingen? Wer hat ungeschützte Wohnviertel und einsame Bauerngehöfte monatelang mit Bomben belegt? Wer hat deutsche Kirchen, Gedenkstätten und Nationalheiligtümer bewußt zerstört? Jawohl, bewußt! Nicht nur einwandfreie Beobachtungen, sondern auch das Geständnis der britischen Flieger hat einwandfrei ergeben, daß die Ziele vor dem Abwurf sorgfältig mit Leuchtkugeln ausgemacht worden waren! England ist es und England immer wieder, dessen König sich nun nicht schämt, die Schuld anderen aufzuladen, die sein eigenes Gewissen bedrücken müßte !!!

Eine noch schamlosere Erbärmlichkeit aber ist es, daß King Georg sich bemüßigt fühlte, seinem Kummer über das „torpedierte Kinderschiff" Ausdruck zu geben. Es steht zwar noch gar nicht fest, ob das Schiff tatsächlich von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde; soviel aber ist jedenfalls zweifelsfrei, daß sich an Bord des bewaffneten Schiffes plutokratische Hetzer befanden, die die Kinder nur zur Tarnung gebrauchten, um von dem heißen Boden Englands ungestraft in sichere transatlantische Gefilde gelangen zu können! Es nützt auch dem unköniglichen Georg nichts, wenn er sich dazu gebrauchen läßt, in der Welt Mitleid für ein England zu erwecken, das nun heimgezahlt bekommt, was es anderen angetan und in noch viel schärferem Maße zugedacht hatte.

Indessen zeigte Georg auch sein warmes und mitfühlendes Herz für das Leid, das er, seine Hetzer und auch die Bevölkerung selbst über England gebracht haben: Der König hat nicht nur ganze 1000 Pfund und alten Hausrat seines Palastes gestiftet, sondern — wie er sich in der Rede stolz rühmte — mit der Königin viele Stellen besichtigt (!), die aufs schwerste bombardiert waren, und sich sogar herabgelassen, mit den Leuten, die viel gelitten hatten, höchstpersönlich zu sprechen! Ja, der edle König tat ein übriges, er stiftete Orden, denen er seinen allerdurchlauchtigsten Namen verlieh!

Mehr Trost kann der König den gestraften Londonern allerdings nicht geben; denn, so schloß er seine Rede, „wir leben in grauenvollen Zeiten, und es kann möglich sein, daß die Zukunft noch grauenvoller wird. Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns". Bei dem Bombenhagel, der Tag für Tag und Nacht für Nacht auf die britische Hauptstadt niedergeht, dürfte es allerdings auch einem Georg VI. schwer sagen, mit seinem Redeerguß so etwas wie Frühlingshoffnung in den Herzen seiner „Landeskinder" hervorzuzaubern.

Vergeltungsangriffe in voller Stärke

Schnellboot versenkte 3000 BRT. – Das Jagdgeschwader Mölders erzielte 500 Luftsiege – Kleines U-Boot versenkte 29 000 BRT.

Berlin, 24. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Eins unserer Schnellboote versenkte beim Vorstoß gegen die englische Küste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3000 BRT. und setzte ein Bewachungsfahrzeug außer Gefecht.

Die Luftwaffe führte gestern bewaffnete Aufklärungsflüge durch, bei denen kriegswichtige Ziele in London und anderen Orten Englands bombardiert wurden. In der Nacht nahmen die Vergeltungsangriffe auf London in voller Stärke ihren Fortgang. Hafenanlagen, Docks und andere kriegswichtige Ziele sind erfolgreich mit Bomben aller Kaliber angegriffen worden. Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 23. 9. in Norddeutschland Bomben und zerstörten mehrere Bauernhöfe. Einzelne feindliche Flugzeuge gelangten bis nach Berlin, ohne hier jedoch Schaden anzurichten. Abschüsse feindlicher Flugzeuge wurden nicht beobachtet. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Das Jagdgeschwader des Major Mölders hat bisher über 500 Luftsiege errungen.

An den im Wehrmachtsbericht vom 21. 9. gemeldeten Unterseebootserfolgen war das unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Lüth stehende kleine Unterseeboot mit der Versenkung von 4 Handelsschiffen mit 29 000 BRT. beteiligt.

Oran Nr. 2

Das Feuer auf Dakar und französische Kriegsschiffe eröffnet

Genf, 24. September

Vor Dakar befindliche englische Flottenstreitkräfte haben Montag nachmittag 14 Uhr das Feuer auf diesen französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befand sich General de Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt; darauf eröffneten die Engländer das Feuer, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einer von der französischen Regierung herausgegebenen Verlautbarung über diesen Zwischenfall heißt es: „Man konnte annehmen, daß der Exgeneral de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten sei, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der Exgeneral de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger."

Der Reichsaußenminister beim Führer

Berlin, 24. September

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, traf Montag abend mit den Herren seiner Begleitung von Rom kommend in Berlin ein. Er begab sich sofort zur Berichterstattung zum Führer.

Luftmarschall Joubert bestätigt Mordbefehl

Zynisches Eingeständnis vor der Weltöffentlichkeit: „Wir wollen auch die Deutschen in Deutschland selbst treffen"

Stockholm, 24. September

In einer Agitationsansprache, die der britische Luftmarschall Joubert in einer Rundfunkansprache an Amerika richtete, entschlüpfte ihm das Geständnis, daß es der englischen Luftwaffe bei ihren Einflügen gar nicht um militärische Ziele, sondern einzig und allein um Angriffe auf die Bevölkerung deutscher Städte zu tun ist.

„Wir haben es satt", sagte Joubert, „Bomben auf militärische Ziele niederzuwerfen. Wir wollen auch die Deutschen in Deutschland selbst treffen, und das ist es, was wir vor allem tun wollen, Berlin, Stettin, Leipzig, Bremen und Hamburg, alle diese Städte fühlen regelmäßig die Wucht unserer Bombenangriffe. Und selbst wenn wir einen langen und beschwerlichen Flug dorthin zurücklegen müssen, so ist die Anstrengung schon der Mühe wert."

Damit ist Churchills brutaler Mordbefehl auch von kompetentester Seite bestätigt. Nachdem verschiedentlich englische Zeitungen ausgeplaudert hatten, daß das Ziel der nächtlichen Mordflüge kein anderes sei als der Ueberfall auf die deutsche Zivilbevölkerung und nachdem die Praxis der RAF.-Flieger uns das Nacht für Nacht erneut bewiesen hat, brauchten wir keine weitere Klarheit. Unsere Luftwaffe zahlt Schlag auf Schlag die Untaten dieser Piraten hundertfältig heim.

Nun ist die Maske aber auch vor der Weltöffentlichkeit zynisch fallen gelassen. Churchill gesteht durch den Mund des Luftmarschalls Joubert, daß es Englands höchstes Ziel ist, deutsche Frauen und Kinder zu morden!

Landesbibliothek Oldenburg

Churchill quetscht die Tränendrüsen der Amerikaner

Er versucht es mit einem neuen „Athenia"-Schwindel

Flüchtlingsdampfer angeblich auf der Fahrt nach Kanada torpediert — Verdächtige Begleitumstände — Rührselige Stimmungsmache mit Plutokratenkindern, Hetzern und Emigranten

New York, 24. September

Die New Yorker Morgenpresse bringt eine Londoner Meldung, wonach ein ungenannter englischer Dampfer, der sich mit Flüchtlingen an Bord auf der Fahrt nach Kanada befunden habe, während eines Sturmes 500 Meilen von Land entfernt am 17. September angeblich torpediert worden ist.

In rührseligen Einzelheiten wird dann geschildert, daß dabei zahlreiche Flüchtlingskinder ums Leben gekommen seien. Als Grund für die verdächtig späte Bekanntgabe des Ereignisses wird angegeben, daß man erst die Eltern der umgekommenen Kinder benachrichtigen wollte. Ferner wird mitgeteilt, daß sich unter den Opfern angeblich auch das als übler Hetzer bekannte britische Parlamentsmitglied Oberst Baldwin Webb, ferner der zum Geschäftsträger der „polnischen Botschaft" in Washington ernannte Doktor Gallinsky sowie der Emigrant Rudolf Olden und Frau befunden hätten.

*

Von Zeit zu Zeit hält es der abgefeimte Verbrecher Winston Churchill für notwendig, durch ein raffiniert ausgeheckтes Schwindelmanöver zu versuchen, die amerikanische Öffentlichkeit gegen Deutschland aufzuputschen. In aller Erinnerung ist noch der Fall des englischen Dampfers „Athenia", der am 4. September 1939 zweihundert Meilen westlich der Hebriden untergegangen ist, wobei unter anderem auch amerikanische Staatsbürger ums Leben kamen. Die vom damaligen Ersten Seelord Churchill als erste öffentlich verbreitete Behauptung, daß dieses Schiff von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei, wurde durch einwandfreie Beweise, darunter die eidlich erhärteten Folgenaussagen angesehener amerikanischer Bürger, als dreiste Lüge entlarvt. Darüber hinaus ergab eine lückenlose Kette von Indizien, daß die Versenkung der „Athenia" von Churchill selbst nach umfassenden Vorbereitungen inszeniert und veranlaßt worden ist. Ähnliche Fälle folgten. Immer wieder tauchten angebliche SOS.-Rufe von amerikanischen Schiffen auf, die angeblich von deutschen U-Booten angegriffen oder torpediert worden sein sollten.

Jedesmal ergab sich die verblüffende Tatsache, daß die angeblich bedrohten Schiffe garnicht um Hilfe gebeten hatten und sich zum Teil überhaupt nicht in den fraglichen Gewässern befanden.

Die Verschiffung von Plutokratenkindern, die zusammen mit Rennpferden, Windhunden und anderen „Wertgegenständen" im steigenden Maße den zu heiß gewordenen Boden der britischen Insel verließen, bot neue ungeahnte Möglichkeiten verbrecherischer Brunnenvergiftung. So ließ der Lügenminister Duff Cooper bereits Anfang August durch den Londoner Nachrichtendienst die grausige Mär verbreiten, ein deutsches U-Boot habe einen Dampfer torpediert, der mit evakuierten Kindern nach Amerika unterwegs gewesen sei. Nachdem amerikanische Nachrichtenagenturen und der New Yorker Sender diese Schauerberichte — wie gewünscht — übernommen hatten, ließ Duff Cooper die ganze Geschichte kaltschnäuzig durch Reuter dementieren.

Und da soll die Welt diesen neuesten Schwindel glauben? Sechs Tage hat der Lügenlord Churchill gebraucht, um sich eine passende Formulierung für sein jüngstes Greuelmärchen auszudenken und trotzdem ist ihm der Name des Schiffes, der doch immerhin von wesentlicher Bedeutung ist, noch nicht eingefallen. Im merkwürdigen Gegensatz zu dieser Schweigsamkeit in wesentlichen Punkten wird die Welt dafür mit rührseligen Geschichten überschwemmt, die dazu bestimmt sind, die Tränendrüsen der amerikanischen Öffentlichkeit zu rühren.

Doch selbst wenn tatsächlich ein britischer Dampfer unter den angegebenen Umständen untergegangen sein sollte! Auch wenn er nicht — was durchaus möglich wäre — auf eine englische Mine gestoßen ist, würde die Verantwortung für den Verlust von Menschenleben ausschließlich dem Kriegsverbrecher Churchill und seine Plutokratenclique treffen.

Deutschland hat, um den ihm aufgezwungenen Krieg beschleunigt zu einem siegreichen Ende zu bringen, die totale Blockade um die englischen Küsten erklärt. Der Dampfer, der, wie die „Times" offen zugibt, im Geleitzug fuhr und sicherlich — wie alle britischen Schiffe — bewaffnet war, hat Kriegsgebiet durchfahren und mußte daher mit Verwicklung in Kriegshandlung rechnen. Es ist, wie von deutscher Seite wiederholt betont wurde, ein unverantwortlicher Leichtsinn, Kindertransporte einer derartigen Gefahr auszusetzen. Die Schuld für alles, was den Kindern dabei unter Umständen zustoßen könnte, trifft einzig und allein die britische Regierung. Wenn man sich allerdings die Namen der weiteren angeblichen Opfer ansieht, so erscheint dieser sogenannte „Kindertransport" in einem besonderen, sehr eigentümlichen Licht.

Das Parlamentsmitglied Baldwin Webb ist als notorischer Deutschenhetzer bekannt und bei dem Emigranten Olden handelt es sich um ein besonders übles Exemplar dieser Gattung politischer Stinktiere. Was ein polnischer „Botschaftsangehöriger" in USA. will, liegt ebenfalls auf der Hand. Es handelte sich also — immer vorausgesetzt, daß die Sache überhaupt stimmt — um eine ausgesprochene britische Propaganda-Expedition, um einen Transport übelberüchtigter Hetzer, die in Amerika gegen Deutschland Stimmung machen sollten. Diesem Transport hat man offenbar ein paar Plutokratenkinder angeschlossen, um auf jeden Fall einen Propagandaerfolg buchen zu können — entweder mit den lebenden Hetzern oder mit den toten Kindern. Wahrlich einem Verbrecher Churchills würdig. Ebenso würdig dem echt englischen Vorschlag, deutsche Kriegs- und Zivilgefangene an gefährdeten Stellen unterzubringen, damit die Deutschen ihre Bombardierungen unterlassen.

Wie dem auch sei, das Blut der englischen Kinder, die als Opfer raffinierter Propagandatricks ums Leben gekommen sein sollen, kommt ebenfalls über das Haupt des Kindermörders von Bethel, des raffinierten und gewissenlosen Gangsters Churchill und seiner verrotteten Clique, deren Vernichtung die Welt von einer wahren Pest befreien wird.

Widerliche Kulturbarbaren

Britisches Vernichtungsprogramm für deutsche Kunstwerke

Genf, 24. September

Der Garrick-Club in London schreibt der „Times" einen Brief, in dem er ein ganzes Vernichtungsprogramm deutscher Kunstwerke aufstellte. Sein Wortführer Robert Byron erklärte, daß Europa zwar ärmer werden würde durch den Verlust Münchens und Nürnbergs, die Drohung mit ihrer Vernichtung, wenn der Angriff auf London fortgesetzt werde, würde sich aber gleichzeitig auch als nützliche Warnung an Italien erweisen. Es sollte nicht schwer fallen, den Italienern ein paar Bauwerke zu nennen, deren Zerstörungsgefahr sie vielleicht zur „Ueberlegung" bringen werde.

Soweit die Heucheleien des Garrick-Clubs, hinter dem das Verbrechergesicht Churchills deutlich sichtbar wird, der sich einen Freibrief für die Vernichtung von Kulturwerten verschaffen will.

Ausverkauf geht weiter

Immer mehr britische „Verpachtungen" an USA. Vollständige Aufstückelung des Weltreiches eingeleitet

Buenos Aires, 24. September

In Südamerika hat die Nachricht über die nahe bevorstehende Washingtoner Absicht, weitere Flottenstützpunkte auf englischen Besitzungen durch einen neuen Kriegslieferungs-Kuhhandel an sich zu bringen, großes Aufsehen erregt. Man schließt aus der Tatsache, daß sich England gezwungen sieht, weitere Bestandteile seines Empires an die Vereinigten Staaten abzustoßen, auf eine beträchtliche Verschlechterung der Kriegslage für England, das sich zur Verstärkung seiner Verteidigungskraft in immer weiterem Ausmaß amerikanische Kriegshilfe zu sichern sucht. Wenn die englischen Abmachungen mit Washington formell über „Verpachtung" der Flottenstützpunkte lauten, so scheine doch tatsächlich eine Aufstückelung des britischen Weltreiches zugunsten der Vereinigten Staaten systematisch eingeleitet zu sein.

Japanisch-französisches Abkommen

Militärische Erleichterungen in Indo-China Japanischer Einmarsch bei Lungchow

Tokio, 24. September

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist am Sonntag zwischen der japanischen und der französischen Regierung ein Abkommen über Erleichterungen militärischer Art in Französisch-Indochina für das japanische Heer und die japanische Marine zur Durchführung des Feldzuges in China abgeschlossen worden.

Die Besprechungen über das Abkommen haben zwischen dem japanischen Außenminister und dem französischen Botschafter in Tokio stattgefunden und wurden im freundschaftlichen Geist geführt.

Auf Grund dieses Abkommens überschritten die japanischen Truppen, wie eine Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgibt, am Morgen des 23. September die Nordostgrenze von Französisch-Indochina, und zwar südlich von Lungchow bei dem Grenzort Dondang. Bei der Grenzüberschreitung kam es zu einigen örtlichen Zwischenfällen, die jedoch bald beigelegt werden konnten.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes nahm am Montag auf der Pressekonferenz zu dem Einmarsch der japanischen Truppen in Indochina Stellung und erklärte, daß Japan keine territorialen Pläne in Französisch-Indochina verfolge.

Scharfer Protest Japans gegen England

Freilassung von in Singapur verhafteten Japanern gefordert

Tokio, 24. September

Die japanische Regierung ersuchte durch ihren Generalkonsul in Singapur die britischen Behörden um sofortige Freilassung der verhafteten sechs Japaner. „Domei" zufolge ist mit einem scharfen Protest Tokios bei der britischen Regierung zu rechnen.

Das Eindringen in das exterritoriale Gebäude des japanischen Generalkonsulats und die Versiegelung des Safes sei, wie „Domei" fortfährt, nach Ansicht der Regierung nahestehender Kreise nicht nur eine Nichtachtung der internationalen Gesetze und Gepflogenheiten durch die Engländer, sondern gleichzeitig ein ernster Affront gegenüber Japan. Ebenso verhalte es sich mit der Verhaftung eines Mitgliedes des japanischen Generalkonsulates sowie der Verhaftung von sechs Japanern in Singapur.

Ganze Londoner Stadtviertel in Ruinen verwandelt

Eine einzige Bombe zerstörte eine Gebäudegruppe total — Neue Kriegsanleihe der britischen Regierung Zwangsmaßnahmen zur Aufbringung der notwendigen Geldmittel angedroht

Stockholm, 24. September

Tag und Nacht setzt die deutsche Luftwaffe ihre verheerenden Angriffe auf lebenswichtige militärische Ziele des britischen Inselreiches fort. Ununterbrochen kracht der Bombenhagel auf Docks, Hafen- und Verkehrsanlagen, auf Rüstungs- und Versorgungsbetriebe und militärische Einrichtungen nieder. Immer größer werden die Zerstörungen, immer umfangreicher die vernichtenden Brände. Die Vergeltungsschläge brechen den Lebensnerv des Feindes.

Je wuchtiger und wirkungsvoller das Stahlgewitter über England wirkt, desto mehr hüllen sich die amtlichen Londoner Stellen in Stillschweigen, desto mehr wird mit allen Mitteln versucht, dem eigenen Volk und der Welt gegenüber das wirkliche Ausmaß der angerichteten Schäden zu verheimlichen.

Auch den ganzen Sonntag über und in der Nacht zum Montag hielten die pausenlosen deutschen Angriffe an, wurden die wuchtigen Vergeltungsschläge für die feigen Mordanschläge auf die deutsche Zivilbevölkerung, für die planvolle Zerstörung deutscher Arbeiterhäuser, Kirchen, Lazarette und Kulturstätten fortgesetzt.

Das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuter berichtet darüber, daß im Laufe der letzten Nacht und früh am Montag Bomben im Zentrum Londons niederfielen. Ein Gebäudekomplex sei getroffen worden. „Der Angriff begann", so heißt es bei Reuter weiter „in der Dämmerung, und die Scheinwerfer entwickelten eine lebhafte Tätigkeit, da die feindlichen Flugzeuge von einer Wolke zur anderen flogen. Während der tiefen Dunkelheit war das Geschützfeuer deutlicher als je zu sehen. Während der ganzen Nacht konnte man in den Außenbezirken eine heftige Kanonade hören, besonders in den südwestlichen und nordwestlichen Bezirken."

Beim Lesen dieses Reuter-Berichts fühlt man direkt den Stift des streichwütigen Zensors. Mit Argusaugen wacht die Zensur darüber, daß nicht ein einziger militärischer Schaden zugegeben wird.

Wenn aber größere Zerstörungen beim besten Willen nicht mehr verschwiegen werden können, findet man abschwächende Formulierungen, die den Uneingeweihten nicht das ganze Ausmaß verraten. So liest man bei Reuter weiter: „Hochexplosive Bomben zerstörten im Nordwesten eine gewisse Anzahl von Gebäuden."

In dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums heißt es: „Die feindliche Tätigkeit bestand in der vergangenen Nacht in rollenden Angriffen. Das Hauptziel war wiederum London. Die Angriffe auf London waren auf eine große Ausdehnung verstreut, und es wurden an mehreren Stellen Schäden an Gebäuden und Industrieanlagen angerichtet. Es wurden auch Bomben abgeworfen auf einige Städte im Südosten Englands. In drei Städten wurden Schäden verursacht. Einige Bomben wurden in anderen Teilen des Landes abgeworfen und verursachten leichte Schäden.

Gegenüber diesen englischen Abschwächungen bringt der Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" eine Eigenmeldung aus London, die eine eindeutige Widerlegung der englischen Darstellungsart ist. Es heißt dort, daß am Sonntag zahlreiche Orte Englands mit Bomben belegt wurden.

Gewaltige Feuersbrünste

Der Hauptangriff habe sich wieder gegen die östlichen und südlichen Teile Londons gerichtet. Es seien gewaltige Feuersbrünste entstanden, die nur schwer eingedämmt werden konnten. Der Angriff sei heftiger und schlimmer als in den vorhergehenden Nächten gewesen. Weiter heißt es in dem Bericht, daß weitere Angriffe noch im Gange seien, und sich an diese — London habe am Sonntag allein 16 Flugalarme während des Tages gehabt — die üblichen nächtlichen Großangriffe unmittelbar anschließen würden.

An anderer Stelle schreibt das Blatt, „ganze Stadtviertel, ganze Straßenzüge in London seien in Ruinen verwandelt worden."

„Svenska Dagbladet" widerlegt die gemeine englische Behauptung, die deutschen Angriffe richteten sich gegen die Zivilbevölkerung, indem es schreibt, daß sich die deutschen Bombenangriffe nicht gegen die englische Zivilbevölkerung gerichtet hätten. Sie hätten kriegswichtigen Zielen gegolten. Die Madrider Zeitung „ABC" berichtet von neuen Bränden, Wasserrohrbrüchen und gewaltigen Trümmerhaufen auf Londons wichtigsten Verkehrsanlagen.

„Associated Preß" läßt sich von seinem Londoner Vertreter melden, Nordwest-London sei gleichzeitig von 20 Feuern betroffen worden. Eine einzige Brisanzbombe habe eine ganze Gebäudegruppe in einer nordwestlichen Küstenstadt total zerstört.

Was die amtlichen britischen Stellen nicht zugeben wollen, was Reuter schamhaft verschweigt, das enthüllen trotz der rigorosen Zensurmaßnahmen diese neutralen Augenzeugenberichte, das enthüllt auch eine Notiz im Londoner „Daily Herald", der Massenspeisungen verlangt und darauf hinweist, daß selbst Arbeiter in wichtigsten Industriezweigen tagelang ohne warme Speisung seien.

Das Volk muß die Zeche zahlen

Wie stark die Hoffnung des englischen Volkes auf einen guten Ausgang dieses von der britischen Plutokratenkaste entfachten Krieges bereits gesunken ist, läßt eine Meldung der „New York Times" aus London erkennen, die besagt, daß das letzthin eingetretene starke Abflauen im Zeichnen verschiedener Arten von Kriegsanleihen der Regierung große Sorgen bereite. Es würden alle möglichen Anstrengungen gemacht, um den Fluß geliehenen Geldes ins Schatzamt anzuregen. Die englischen Banken würden in der kommenden Woche aufgefordert werden, der Regierung 30 Millionen Pfund gegen sogenannte Sechsmonat-Einlagescheine zu leihen. Die gewaltigen Ausgaben hätten das wöchentliche Defizit auf 50 Millionen Pfund erhöht. Sollte das Geld nicht auf dem Leihwege beschafft werden können, müßten eben „andere Mittel" gefunden werden. Das heißt mit anderen Worten, daß das englische Volk, das von seiner jüdisch-plutokratischen Regierungsclique in diesen Krieg gehetzt wurde, ihn auch noch durch erhöhte Steuern und Abgaben bezahlen muß; während die schwerreichen Plutokratenhäuptlinge es verstehen, ihr Vermögen rechtzeitig ins Ausland zu verschieben.

Mitten zwischen Särgen

Nach einem englischen Bericht kam es dieser Tage in London zu wüsten Szenen, als die Polizei gegen Obdachlose vorgehen mußte, die sich Zugang zu einem Friedhof verschafft hatten. Dort hatten sie verschiedene Erbbegräbnisse erbrochen und waren in die Grüfte hineingestiegen, um hier Schutz vor den Fliegerangriffen zu suchen. Die Flüchtlinge hatten mitten zwischen den Särgen ihr Lager aufgeschlagen und weigerten sich hartnäckig, ihren improvisierten Luftschutzkeller zu verlassen. Die Polizei mußte schließlich mit Gewalt vorgehen und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die englische Regierung plant nach einem anderen Bericht die Einstellung des gesamten Telefon- und Telegrammverkehrs in Südostengland und in der englischen Hauptstadt. Jede normale Briefzustellung hat aufgehört, da in zahlreichen Bezirken eine Zustellung nicht mehr möglich ist und mehrere Postämter in der Nähe wichtiger Industrieanlagen schwer beschädigt worden sind. Zahllose Briefschaften wurden vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Marsa Matruk und Aden bombardiert

Starke Wirkung der italienischen Luftangriffe auf Haifa und Micabba

Rom, 24. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Aus weiteren Informationen geht hervor, daß der gemäß Heeresbericht vom Donnerstag von einem unserer Flugzeuge torpedierte feindliche Kreuzer anschließend gesunken ist.

Die Photographien von dem am 21. d. M. auf das Zentrum von Haifa ausgeführten Bombardement beweisen den glänzenden Erfolg dieser Operation. Ueberall sind heftige und ausgedehnte Brände hervorgerufen worden.

Der Flugstützpunkt Micabba auf Malta ist neuerdings bombardiert worden. Ein Depot wurde getroffen, wobei ein großer Brand entstand. Die feindlichen Jagdflugzeuge sind einem Kampf aus dem Wege gegangen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika hat der Feind die Bombardierung der Stadt Benghasi wiederholt und verschiedene Wohnhäuser beschädigt. Dank der Schutzmaßnahmen und der allgemeinen Disziplin sind keine Opfer zu beklagen. Ein Luftangriff auf Bardia hat weder Opfer noch Sachschaden verursacht.

Ein viermotoriges englisches Flugzeug vom Sunderland-Typ, das von unseren Jägern mit Maschinengewehren beschossen wurde, ist in der Nähe der Cyrenaika-Grenze ins Meer gestürzt und mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Unsere Luftpatrouillen haben feindliche halbmotorisierte Abteilungen erfolgreich angegriffen. Die militärischen Ziele von Marsa Matruk sind neuerdings erfolgreich bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die Hafenanlagen von Aden wurden einem Nachtbombardement unterzogen. Die gemäß dem gestrigen Wehrmachtsbericht von unserer Luftwaffe während des Angriffes auf einen Geleitzug im Roten Meer getroffenen Schiffe belaufen sich auf drei.

Die feindliche Luftwaffe hat Bomben auf Gura, Cassalla und in der Nähe von Asmara abgeworfen, wo zwei Eingeborene getötet und zwei verwundet wurden. Leichter Sachschaden.

Im südlichen Tyrrhenischen Meer ist ein unbeladener italienischer Dampfer von einem feindlichen U-Boot versenkt worden.

Nicht an der Qualität sparen*)

ATIKAH 5Pf

*) Genuß liegt auf die Dauer nie in der Menge, sondern immer nur in der Güte — auch beim Rauchen. Lieber also ein paar Cigaretten weniger und dafür wirklich gute; das ist überdies vernünftiger!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Getragener Winterüberzieher zu verkaufen (14.— RM.). Zu erfragen im „Kurier"

Gut erhaltener, verchromt. Gasherd, 3flammig, m. Backofen, umständehalber für 80 RM., ein fast neues, gelbes Schnapprollo, 1,60 breit und 3 Meter lang, für 25 RM. zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

1 Kinderwagen, 3 Korbsessel, 1 Lampe, 1 kleiner Waschtisch, 1 Bort. Bismarckstraße 110 II.

Elegante Pelzjacke (hell) rotes Wollkleid (Größe 40—42), Regencape, verschiedene Sachen trauerhalber billig zu verkaufen. Bremer Straße 151, I rechts.

2 Paar Damenschuhe, Größe 39, 2 Kleider, 40/42, 1 Kostüm, Gr. 42 Bremer Str. 36, II rechts. Ab 5.00 Uhr.

1 Bettstelle mit Matratze, 1 Nachttisch, 1 Tisch, 1 Abwaschbrett, 1 Winterjoppe für 15jährigen. Bismarckstraße 191, II links.

Neue, ungestrichene Kinderbettstelle, 60×120, zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Nagelneue, noch nicht gebrauchte Küche sofort umständehalber zu verkaufen. Boslapp, Baugrodenstraße 28. Zwischen 18—20 Uhr

Herrenmantel für große Person. Nordseestr. 1 II. Nach 7 Uhr.

1 Smoking, 1 Cut mit gestreifter Hose, 1 schwarzer Ueberzieher m. Samtkragen, 1 blauer Gabardinemantel (Slipon). Alle Sachen sind für Größe 1,72 m u. nur sehr wenig getragen. Außerdem eine elektrische Lampe m. Seidenschirm u. Deckenbeleuchtung. Besichtigung am Mittwoch zwischen 18 und 20 Uhr. Wo, sagt der Kurier.

Kinderwagen m. Zubehör, 15.—; Wäscherolle, 10.—. Boslapp, Sengwarder Str. 173.

Nähmaschine zu verkaufen. Nordstraße 6.

Gut erhaltener blauer Anzug, Größe 1,70/1,75. Mühlenweg 79, unten links.

Guter Wintermantel u. Strickweste für 10- bis 12jährigen zu verkaufen. Daselbst gr. Puppenwagen und Schuhe, Gr. 26, zu kaufen gesucht Angebote unter C. 954 an Kurier

1 neue bl. H.-Hose zu verkaufen. Große Figur. Wo, sagt der „Kurier".

Brillantring, 9 Steine, Preis 300.—. Fröhlich, Bremer Str. 53, I rechts.

Kleines, gut erhaltenes Sofa preiswert zu verkaufen. Karl Heeren, Genossenschaftsstr. 15.

1 Herren-Lederjacke, gut erhalt., zu verkaufen. Hinrichs, Rüstersiel, Waagestraße 24.

Gut erhaltene Herrengarderobe Gr. 1,80, nach 18 Uhr. Zu erfragen im „Kurier".

Weißer Küchenherd, Linksfeuerung, mit Ofenrohr, Blech und Fliesenplatte, alles fast neu, zu verkaufen. Schaardeich 5 I.

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkauf. Aldenburg, Maadestraße 92 I.

Weiße Bettstelle mit Matratze u. Auflegekissen zu verkaufen. Tonndeichstraße 37, II links.

Kinderwagen zu verkaufen. Wilken, Zedeliusstr. 32, I, links. Daselbst Puppenwagen zu kaufen gesucht.

Brautkleid, Gr. 42, zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen. Doden, Fortifikationsstraße 304.

Schw. Herrenpaletot m. Samtkragen, Gr. 48, zu verkaufen. Oldenburgerstr. 3, II, links.

2 gebr. Waschtische zu verkaufen. Schulstr. 92

Schmiedeeiserne **Hängelampe** billig abzugeben. Wo, zu erfragen im „Kurier".

Fast neues Akkordeon zu verkaufen. Lager Eberiege II, Stube 58. Besichtigung zwisch. 18.30 und 21 Uhr.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Käufe

Mehrere alte Bulldoggs- und Zugmaschinen. H. Stöhr, bei H. Otten, Neue Str. 16.

Klavier gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 961 an Kurier

1 Paar Damen-Halbschuhe, flacher oder Blockabsatz, Größe 39 bis 40. 1 Paar Herrenschuhe, Größe 39. Angebote unter C. 955 an „Kurier".

2 Marine-Extrauniformen, Gr. 1,69 und 1,79, zu kaufen gesucht Angebote unter C. 950 an Kurier

Zwei gebrauchte Stubenöfen zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 932 an Kurier

Gut erhaltener kleiner Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Scheuermann, Oststr. 2, Erdg. links.

Gut erhaltenes Kinderstühlchen und Laufgitter zu kaufen gesucht. Scheuermann, Oststr. 2, Erdg. links.

zu vermieten

Gemütlich. Herren- und Schlafzimmer mit fließend Wasser und separatem Eingang an Herrn zu vermieten. Wäsche erwünscht Angebote unter C. 947 an Kurier

Großes, leeres Zimmer m. Wasser, Licht und Kochofen auf sofort zu vermieten an eine berufstätige, alleinstehende Frau, welche alle 6 Wochen eine Flurreinigung mit übernehm. kann. Angebote unter C. 931 an Kurier

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer an eine berufstätige, ältere Dame zu vermieten. Zu erfrag. im Kurier

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Boslapp, Fedderwarder-Straße 114.

Zimmer mit 2 Betten und Mittagstisch an zwei Herren zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Wohnküche und Schlafzimmer möbliert, zum 1. oder 15. 10. zu vermieten. Frau muß im Haushalt helfen. **Unckenbolt,** Am Handelshafen 11

2Zimmer, Küche, Diele, 1. 10. 40. Miete 50.—RM. Ausführliche Angebote unter C. 962 an „Kurier"

Mietsgesuche

Suche zum 1. 10. 40 für meine Frau vorübergehend für 4 bis 6 Wochen ein einfaches möbl. Zimmer. Hausarbeit und Kindaufsicht kann übernommen werden. Angebote unter C. 964 an Kurier.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 967 an Kurier.

Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer, Nähe Bekleidungsamt. Angebote unter C. 968 an „Kurier".

2 möblierte Zimmer werden von berufstätigen Damen auf sofort gesucht. Wäsche wird gestellt. Angebote unter C. 970 an „Kurier".

Werftangehöriger mit Frau u. einem Kind sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Federbetten und Wäsche können gestellt werden. Ev. leeres Zimmer. Angebote unter C. 972 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten gesucht. Angebote unter C. 973 an „Kurier".

2 Leerzimmer von berufstätig. Frau gesucht. Angebote unter C. 937 an „Kurier".

Eine gebrauchte

Kontroll-Kasse

zu kaufen gesucht. Angebote an
Heinrich Dirks
Dampfbäckerei und Kolonialwaren
Reepsholt/Ostfriesland.

Wir suchen zum 1. Oktober
für mehrere Gefolgschaftsmitglieder unseres Hauses

möblierte Zimmer

auch für Verheiratete evtl. mit Küchenbenutzung

Bartsch und Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15/17

Zwei Angestellte einer größeren Baufirma suchen ab sofort

möbl. Zimmer

Angeb. unt. C. 978 an Kurier.

Höherer Beamter sucht sofort oder später schönes, ruhiges

möbl. Zimmer

oder möblierte Wohnung. Angebote unter C. 960 an den „Kurier".

Aelterer Ing. einer Marine-Dienststelle, viel unterwegs, sucht zum 1. 10. 40 gut möbliertes,

heizbares Zimmer

in ruhigem Hause. Angebote unter C. 975 an den „Kurier".

Möbliertes Zimmer, heizbar, von solidem Herrn gesucht. Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung erwünscht. Preisangebote unter C. 959 an „Kurier".

Eilt! Werftangehöriger sucht für sofort möbl. Zimmer. Angebote unter C. 952 an Kurier.

Suche zu sofort oder 1. 10. gut möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 951 an „Kurier".

Berufstätige Frau sucht sofort oder 15. 10. möbliertes Zimmer oder Wohnung. Angebote unter C. 936 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von berufstätigem Fräulein gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter C. 946 an „Kurier".

Aelterer Ingenieur sucht bis spätestens 1. Oktober freundlich möbliertes Zimmer. Ruhiger anspruchsloser Mieter. Angebote unter C. 939 an Kurier.

Möbliertes Zimmer, heizbar, sofort oder 1. 10. gesucht. Preisangebote unter C. 935 an „Kurier".

Lagerverwalter sucht möbliertes Zimmer, möglichst separater Eingang, im Inselviertel. Angebote unter C. 929 an „Kurier".

Junger Mann, Wochenendfahrer, sucht auf sofort möbliertes Zimmer. Nähe Werft. Angebote unter C. 979 an Kurier.

Junger Mann, Angestellter, solide und sauber, sucht möbliertes Zimmer, möglichst mit voller Pension. auch außerhalb Wilhelmshavens. Zuschriften mit Preisangabe unter C. 938 an „Kurier" erbeten

Suche zum 1. 10. ein freundlich **möbl. Zimmer,** möglichst Nähe Peterstraße. Angebote unter C. 776 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter C. 934 an „Kurier".

Wer vermietet an junges, ruhiges Ehepaar ein **möbl. Zimmer?** Wäsche kann gestellt werden. **Kochgelegenheit erwünscht.** Angebote unter C. 933 an „Kurier".

W.-Buchhalter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 943 an „Kurier".

3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter C. 945 an Kurier

3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter C. 944 an Kurier

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 963 an „Kurier".

3-Zimmer-Wohnung (2 Zimmer und Küche) zu sofort gesucht. Angebote unter C. 965 an Kurier

3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter C. 966 an Kurier

Werfttechniker sucht 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 957 an „Kurier".

Reichsangestellt. sucht 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 942 an „Kurier".

Verloren

Silbernes Armband Montag Göring-, Viktoria-, Hindenburgstraße verloren. Da Andenken, gegen Belohnung abzugeben bei Sander, Hollmannstraße 43

Sonntag Damenarmbanduhr in Sonde Straße der SA. verloren. Abzugeben gegen Belohnung Cäciliengroden 92.

Offene Stellen

Für sofort oder später tüchtiger

Maschinenbuchhalter(in)

gesucht.

„Wilhelmshavener Kurier"

Wer fertigt

Kinderkleidung

an? Angebote unter C. 602 an den „Kurier".

Für sofort, eventl. später, eine tüchtige

Kontoristin

sowie eine perfekte

Stenotypistin

gesucht. Bewerbungen an
M. F. Tapken, Eisenhandlung
Wilhelmshaven, Peterstr. 35.

Handels- und Industrie-Unternehmen in Ostfriesland der Holz-, Baustoff- und Kalkbranche sucht zum 1. Oktober 1940 eine

Kontoristin

für dopp. Buchhaltung und Korrespondenz. Schriftl. Angebote unter C. 798 an den „Wilhelmshavener Kurier".

Ladenhilfe

von 15 bis 19 Uhr für Schuhmacherei gesucht.
Carl Hardy, Ulmenstraße 13.

Junges Mädel

zu Kindern und für leichte Hausarbeit bald gesucht. Gute Behandlung.
Paul Reinke
Willen bei Wittmund.

Suche zum 1. Oktober
junges Mädchen
oder Pflichtjahrmädchen zur Vervollkommnung im Haushalt. Familienanschluß. Waschfrau u. Aufwartung werden gehalten. Angebote unter C. 930 an den „Kurier".

Tüchtiges Serviermädchen

sofort gesucht.

Theater-Restaurant

Wir suchen zum sofortigen oder späteren Antritt kräftigen, arbeitsfreudigen

Kutscher

Krieger & Sohn
Warengroßhandel
Roonstr. 151/153, Telefon 107

¾- oder ½-Tag-Mädchen oder Stundenhilfe. Herbartstraße 60

Gartenarbeiter, der auch eine Heizung bedienen kann, stellt ein Otto Mäkelburg, Gartenbaubetrieb, Mitscherlichstraße 19.

Hausgehilfin für ½- oder ¾-Tag zum 1. Oktober gesucht. Frau Lübben, Peterstraße 83 II.

Saubere, freundliche

Morgenfrau

für sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote unter C. 977 an den „Kurier".

Wer arbeitet Couch auf? Angebote unter C. 958 an „Kurier"

Stellengesuche

2 Schneider suchen Arbeit nach Feierabend. Angebote unter C. 976 an „Kurier".

Junger, tüchtiger Verkäufer sucht für sofort Stellung in der Eisenwaren-, Haus- u. Küchengeräte- oder Elektrobranche. Angebote unter C. 953 an Kurier

Angestellter sucht Nebenbeschäftigung, täglich 2 bis 3 Stunden. Angebote unter C. 941 an Kurier

Bauingenieur sucht Abrechnungsarbeiten als Nebenbeschäftigung. Angebote unter C. 971 an „Kurier".

JungeFrau sucht für ganze Tage angenehme Beschäftigung. Angebote unter C. 949 an „Kurier"

Tausch

Biete 4räumige Werftwohnung, Miete 17.—. Suche 3- bis 4räumige Privatwohnung. Angebote unter C. 940 an „Kurier".

2 Zimmer gegen 4Zimmer, Stadtrand oder Umgebung. Angebote unter C. 916 an „Kurier".

Schöne, sonnige, 3räumige Wohnung, ohne Bad, mit Garten, in Siebethsburg zu tauschen gegen 4- bis 5räumige Neubauwohnung in der Stadt, eventl. Altbau. Angebote unter C. 969 an Kurier

3räumige Jade-Neubauwohnung gut und sonnig gelegen (31 RM. Miete), gegen abgeschloss. 3½- oder 4-Zimmer-Wohnung, auch Altbau, zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 956 an Kurier erbeten.

Geschäftsmann sucht große Erdgeschoßwohnung. 3räumige, abgeschloss. Etagenwohnung kann getauscht werden. Angebote unter C. 948 an Kurier

2räumige, ruhige Wohnung mit schönem Garten, westlicher Stadtteil, Mietpreis 24.— RM., gegen 3- oder 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 851 an „Kurier"

Auto

Auto-DKW.

gut erhalten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
Antonius Janßen / Möbelfabrik
Varel i. O. — Ruf 519.

Kleiner Lieferwagen zu kaufen gesucht. Helmut Schölte, Wittmund, Dunumer Straße 459.

Heirat

Fräulein, 43 J., sucht Kameraden, bis 50 Jahre, zwecks Konzert- u. Theaterbesuche Spaziergänge, evtl. Radfahrten. Spätere Heirat erwünscht. Zuschriften unter C. 974 an Kurier

Handwerker, Mitte 30er J., 1,78 gr., wünscht alleinstehendes junges Mädchen passenden Alters (Hausangestellte) zwecks Heirat kennenzulernen Zuschriften an Annahmestelle Rothe, Luisen-21.



Treppen- und Büroreinigung zu vergeben? Hier hilft schnell die „Kurier"-Kleinanzeige.

Tiere

Niedliches Kätzchen zu verschenk. Börsenstraße 85, Erdgeschoß.

Stadttheater Wilhelmshaven

Eröffnungs-Spielplan

Donnerstag, 26. Sept., 18.30 Uhr, außer Anrecht
Freitag, 27. Sept. 18.30 Uhr, Anrecht E 1

Egmont

Trauerspiel v. Goethe, Musik v. Beethoven

Sonnabend, 28. Sept., 19 Uhr, außer Anrecht
Sonntag, 29. Sept., 19 Uhr, außer Anrecht

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von Johann Strauß

Montag, 30. Sept.: **Geschlossen!**

Dienstag, 1. Oktbr., 19 Uhr, Anrecht B 1

Ein Mann in den besten Jahren

Lustspiel von J. Wiegand und K. Lerbs

Tageskasse: 10—13 und ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Autoverglasung
Glasschleiferei
Ernst Bedarf
Roonstr. 139, Nähe Luisenstr.
Ruf 20 82

Dienstag—Donnerstag

Mädchen-Pensionat

Ein reizvolles Filmspiel mit
Angela Salloker
Attila Hörbiger

Ein Film von vielen jungen hübschen Mädchen und einer kleinen empfindsamen Prinzessin.

Jugendfrei
Jugendliche haben nur zu der ersten Vorstellung Zutritt.

Im Beiprogramm:
Die neueste Wochenschau.

Anfang: 4.45 u. 7.30 Uhr
Sonntags auch **2.00** Uhr

ADLER-THEATER

Rund 700 Kleinanzeigen

aller Art erscheinen auch in jetziger Kriegszeit **Woche für Woche** im **„Wilhelmshavener Kurier".**

Das ist kein Zufall!

Nein, das ist lediglich eine Auswirkung der **großen Erfolge** der **„Kurier"-Kleinanzeigen.** So **unscheinbar** und **billig** sie sind, so **erfolgreich** sind sie erfahrungsgemäß, und **das weiß man in Wilhelmshaven.**

Auch Sie sollten nicht auf den Zufall warten!

Geben Sie Ihre Wünsche durch den **„Wilhelmshavener Kurier"** bekannt!



Zum 1. April 1941 stellen wir männliche und weibliche

Lehrlinge

ein für

Verkauf
Büro
Dekoration

Persönliche Vorstellung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf in der Zeit von 10—12 Uhr und von 15—18 Uhr

Bartsch und Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15/17

Versteigerung von Hornvieh

Die Landwirte **Peter Heyen** und **August Warrings** in Wilhelmshaven-Schaar lassen wegen Abgabe von Ländereien zu Reichsbebauungszwecken
am Montag, dem 30. September d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
bei dem Schützenhof in Schaar öffentlich meistbietend auf vierteljährliche Zahlungsfrist öffentlich meistbietend versteigern:

21 Teile Hornvieh

und zwar:
6 frischm. u. wiederbel. Milchkühe (2- bis 3kalb.)
10 Rinder, teils güst, teils tragend (2½, 2- und 1½jährig)
5 1- und ½jährige Kälber.

Sämtliches Vieh ist im Jeverschen Herdbuch eingetragen bzw. vorgemerkt.
Kaufliebhaber ladet ein:
Erich Gerdes, Versteigerer
Wilhelmshaven, Peterstraße 45.

Landesbibliothek Oldenburg

Die glückliche Geburt ihre Sohnes Jürgen geben in dankbarer Freude bekannt

Marine-Baurat **Adolf Hüper**
und Frau **Christel Hüper** geb. Lukowski

Kiel, den 21. September 1940
Clausewitzstr. 4

Ihre Verlobung geben bekannt

Lina Möller
Alfred Bruckmann

Wilhelmshaven
Kieler Straße 42

Lübeck
z. Z. im Felde

24. September 1940

Ihre am 21. 9. 40 vollzogene Vermählung geben bekannt:

Alfred Brzezina und Frau Elfriede
geb. Teklenburg

Wilhelmshaven, Föhrer Weg 3.

Gleichzeitig danken wir für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Assessor **Alfred Daust.**
Industrie- u. Handelskammer Oldenburg
z. Z. Kriegsverw.ass. im Westen
Ursula Daust geb. Wehl

im September 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Orfert und Frau Olga
geb. Boye

Wilhemshaven, den 24. 9. 1940
Grenzstraße 12

Für die vielseitige Aufmerksamkeit bei unserer Silbernen Hochzeit allen Bekannten unseren aufrichtigen Dank.

Martin Habben und Frau

Wilhelmshaven, 21. September 1940
Lilienburgstr. 8

Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

Bekanntmachungen

Die Abschnitte Ma 1 (Margarine)
der Reichsfettkarte für Erwachsene und für Kinder dürfen erst vom 7. Oktober d. J. ab mit Margarine beliefert werden, weil bis dahin die Kleinverteiler erst restlos beliefert sein werden. Meine Bekanntmachung vom 21. 9. 40 wird insofern abgeändert.

Wilhelmshaven, den 24. September 1940.
Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
Dr. Müller.

Bekanntmachung!

Im Verfahren zur Enteignung des Grundbesitzes der Wwe. Catharine Noelke, geb. Irps, Hannover, ist Termin zur Planfeststellung und Verhandlung über die Besitzeinweisung und im Enteignungsverfahren gegen Ehefran Marg. Kloppenburg in Wilhelmshaven ist Termin zur Verhandlung über die Entschädigung auf den 27. September 1940, 14.30 Uhr bzw. 15.00 Uhr, im Rathaus, Zimmer 64, angesetzt worden. Beteiligte werden aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Berlin, den 19. September 1940.
Der Leiter der Reichsstelle für Landbeschaffung.

Jever

Oeffentliche Mahnung

Die fällige 2. Rate der Grundsteuer für 1940 ist nunmehr zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung (Pfändung) bis zum 28. September 1940 einzuzahlen.

Jever, den 21. September 1940.
Der Bürgermeister der Stadt Jever.
Folkerts.

Abgabe von Bohnenkaffee in der 16. Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November 1940.

In diesem Zuteilungszeitraum erhalten die Versorgungsberechtigten im gesamten Reichsgebiet, soweit sie das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit, **an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder Zusatzmitteln 75 g Bohnenkaffee zu beziehen.**

Die Versorgungsberechtigten, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940 Gültigkeit hat, bis zum 28. September bei dem Verteiler abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen. Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelkarte haben (Reichsarbeitsdienst, außerhalb der Wehrmacht bestehende Schutzgliederungen, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten usw.), haben die Ernährungsämter den Anstalten, Lagerleitungen usw. Bescheinigungen für die Vorausbestellung des Kaffees auszustellen. Dabei sind für jeden Versorgungsberechtigten, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, 75 g Kaffee zugrunde zu legen.

Die Verteiler haben die gesammelten Abschnitte N 30 der Nährmittelkarte 15 auf Bogen aufzukleben und mit den Bescheinigungen für die Vorausbestellung von Kaffee bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt bis zum 4. Oktober zur Ausstellung von Bezugsscheinen über „Kaffee" einzureichen.

Jever, den 23. September 1940.
Der Landrat. —Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Im besten Mannesalter verstarb unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser Arbeitskamerad, der

Handwerker

Theodor Herrlein

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen guten Kameraden und Mitarbeiter.

Seine Arbeitskameraden des Marineobservatoriums

Die Beerdigung

meines Mannes
Theodor Herrlein
findet am Mittwoch, dem 25. September, 14.00 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Aldenburg aus statt.

Frau Johanne Herrlein
Nordstraße 2.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und überaus reichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ebenso Herrn Pastor Wilkens für die trostreichen Worte und den lieben Nachbarn und Bekannten, die ihr das letzte Geleit gaben.

Geschwister Timmermann

Wilhelmshaven, 23. September 1940

Am Sonntag, dem 22. September 1940, ist mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, und unser lieber Bruder und Schwager,

Färbereibesitzer

Rudolf Cassens

für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz

Elsa Cassens, geb. Hinrichs
Annelies Cassens
Rolf Cassens
Nicolaus Cassens und Frau
Johann Cassens und Frau
Foltina Cassens
Friedrich Cassens und Frau
Andreas Cassens und Frau

Wilhelmshaven, Gökerstraße 51.

Beisetzung Donnerstag, den 26. September 1940, um 14.30 Uhr, Friedenstraße.

Am Sonntag, dem 22. September 1940, starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser lieber, herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Adolf Remmers

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Henriette Remmers, geb. Krieger
Meinhard Remmers
Therese Remmers
Heinrich Remmers und Frau Ella, geb. Andreeßen
Walter Remmers
und alle Angehörigen

Wilhelmshaven, den 24. September 1940
Genossenschaftsstraße 74

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. September 1940, nachmittags um 14.00 Uhr, von der Kapelle Heilig Land aus statt.

Wilhelmshav. Schießverein e. V.

Am Sonntag, dem 22. Sept. 1940, verschied unser langjähriger Kamerad

Färbereibesitzer
Rudolf Cassens

Er wird von uns nie vergessen werden.

Der Vereinsführer.

Die Mitglieder nehmen an der Beisetzung geschlossen in Zivil teil.

NSDAP. Ortsgruppe Bant

Nach kurzem Krankenlager verstarb plötzlich unser lieber Kamerad, der Parteigenosse

Theodor Herrlein

Als Mitarbeiter der NSV. hat er sich, wie als Frontsoldat des großen Krieges, unermüdlich und mit letzter Hingabe für die Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben eingesetzt. Die Ortsgruppe verliert in ihm einen Kameraden, dessen Leben und Sterben im Dienst unserer Bewegung für Führer und Volk allen Mitarbeitern Mahnung und Verpflichtung sein wird.

Ortsgruppenamtsleiter der NSV.
Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Marine-Kameradsch. Admiral Graf v. Baudissin
im NSDMB. (im NS.-Reichskriegerbund)

Am Sonnabend, dem 21. Sept., verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber, guter Kamerad

Hermann Koenke

Mit ihm ist ein guter, treuer Kamerad von uns gegangen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Zur Beisetzung versammelt sich die Begräbnisabt. A—J am Mittwoch, dem 25. 9., nachm. 2.30 Uhr, Friedhof Friedenstr.

Der Marine-Kameradschaftsf.

Arterienverkalkung vorbeugen durch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

„Rheingolddiele"
täglich ab 19.30 Uhr geöffnet

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

NS.-FRAUENSCHAFT

Unser liebes Frauenwerksmitglied Frau

Luise Schlichting

ist von uns gegangen.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

NS. Frauenschaft Ortsgruppe Aldenburg

Braun's Fleckwasser*)

besonders bei Fett- und fettähnlichen Flecken. Nicht feuergefährlich!

Auch so gut wie die bekannten Braun's Stoffarben
Erhältlich: Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Zurück
Bollwagen, Dentist
Gökerstraße 82

BvdE
Zarte modische Wäsche als
Hemdchen Schlüpfer u. Röcke
finden Sie bei uns in dauerhafter Kunstseide sehr preiswert
B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 50 u. Wilhavener Straße 52

Betten — Bänke
für Luftschutzkeller und Unterkünfte
Betten auseinandernehmbar



sofort lieferbar



ganz in Hartholz

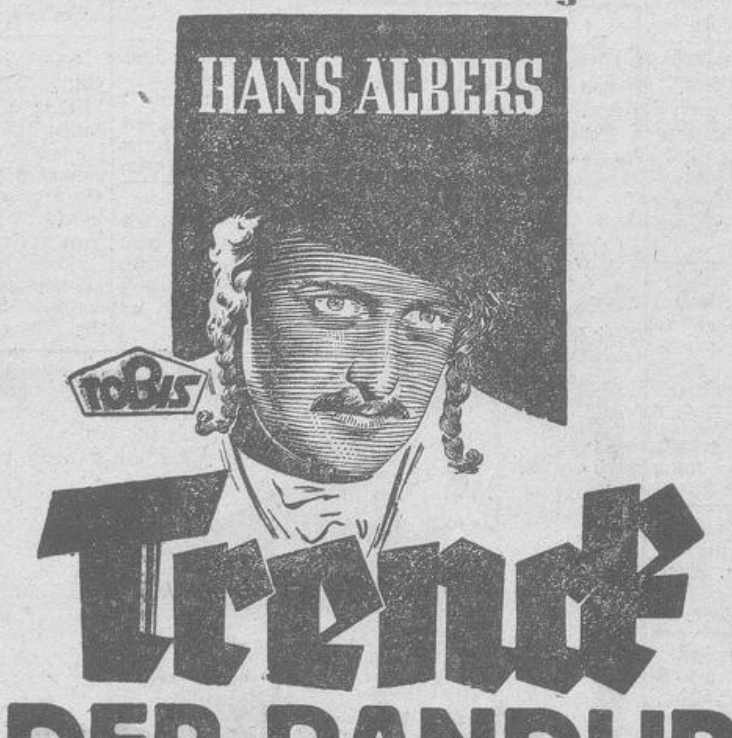
	cm lang	noch breit	frei
Einzelbett	212	80	80	27.—
Doppelbett	212	160	80	54.—
Bank	210	45	40	13.50

Nachnahme ab Stat. Frankfurt/M.
PETER RUPPEL
Frankfurt a. M., Niddastr. 85 / V
Fernruf 76116

Puppen-Klinik Krüger Marktstr. 38
Annahme und Ausgabe nur in den Vormittagsstunden

DEUTSCHE Lichtspiele Gökerstraße 60 Ruf: 1137—1138

Nur noch bis Donnerstag



Trenck DER PANDUR

Kulturfilm und die neueste Wochenschau
Täglich um 2.30, 5.00 und 7.45 Uhr

KAMMER-Lichtspiele Marktstraße 57 Ruf 1137

Die weiße Schwadron

Kulturfilm und die neueste Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen
Täglich um 4.30 und 7.30 Uhr



Landesbibliothek Oldenburg

Das Blutkonto der RAF. immer schwerer belastet

Neue Mordanschläge der Briten

Sprengbomben auf Siedlungshäuser im Südwesten Berlins – Brandplättchen auf die historische Preußenstadt Potsdam – Die britische Verbrecherseele enthüllt sich von Tag zu Tag mehr

Berlin, 24. September.

Wieder haben auf Geheiß Churchills britische Flieger deutsche Wohngebiete mit nächtlichen Angriffen heimgesucht. Wieder galten die Bomben deutschen Frauen und Kindern, sollte Leben und Gut deutscher Arbeiter und Bauern vernichtet werden. Daß die Nachtangriffe der britischen Luftflotte wohlbedachten Mord zum Ziele haben, beweisen schlagend die Ereignisse, die sich in der vorletzten Nacht in Berlin abgespielt haben. Von der starken deutschen Abwehr abgedrängt, streuten hier im Südwesten die Britenflieger ihre zerstörende Bombenlast über ein ländliches Wohn- und Siedlungsgebiet aus, in dem in meilenweitem Umkreis auch nicht eine Spur wirtschaftliche oder gar militärische Ziele zu finden sind.

Hier liegen in der märkischen Landschaft zwischen weiten Feldern und Wiesen kleine Dörfer mit den Höfen von Bauern, Landwirten und Landarbeitern. An sie angelehnt auch einige Siedlungen und die Grundstücke Berliner Werktätiger, die dem kargen Boden der märkischen Heide mit unendlicher Mühe und vielen Schweißtropfen während der Freizeiten ihres arbeitsreichen Alltags einen Garten mit Obst und Gemüse abgewonnen haben. Ein Häuschen oder auch nur eine Wohnlaube erspart und erarbeitet, zu dem sie meist erst im vorgeschrittenen Lebensalter gekommen sind, das ist ihr Reich, ihre Wohnung und ihr ganzer Stolz.

Da sind nun mitten hinein die Spreng- und Brandbomben geplatzt! Eben noch am Sonntag hat ein Siedler ein Stück seiner Augenweide abgeerntet, und schon ist der Garten zerwühlt, die Beete zerfurcht und die Bäume von rohester Gewalt geknickt. Da liegen die Scherben der Häuser und Lauben, die von Mörderfäusten zermalmt, weitverstreut im Gelände.

Ein paar Kilometer weiter klaffen Sprengtrichter im frischbestellten Acker, wieder hunderte Meter weiter finden wir Einschläge von Brandbomben in einer ländlichen Siedlung — die Spuren der Mörder. Wenn sie nicht die beabsichtigten Schäden anrichten konnten, so ist das nicht zuletzt auch beherzter, unmittelbar eintreffender Hilfe zu verdanken gewesen.

An der Blutschuld ändert das nichts. Sie fällt auf Churchill und seine Mordwerkzeuge! Das Stunde um Stunde wachsende britische Schuldkonto wird aufgerechnet in einer Weise, daß vor der niederschmetternden Wucht der deutschen Schwertschläge — die sich, weil das einzig kriegsentscheidend wirken kann, auf militärische Ziele konzentrieren — die Kriegsverbrecher jenseits des Kanals sich zitternd und zagend in die engsten Mauselöcher verkriechen werden!

Wenn dazu im Gau Magdeburg-Anhalt und über Potsdam wieder die allein auf ziviles Leben und Gut abzielenden Brandplättchen abgeworfen wurden, dann entblößen sich damit die Kriegsverbrecher an der Themse aufs neue schamlos. Das ist die Fortführung der mit den Angriffen auf deutsche Kultstätten, auf die Weihestätte im Sachsenwald, auf den Reichstag und andere weltbekannte Denkmäler, wie das Goethe-Haus in Weimar begonnenen Linie, die nun mit der Zerstörung der den Deutschen in aller Welt heiligen Gedenkstätten der vielbesuchten reinen Wohnstatt Potsdam fortgeführt werden soll.

Daß man sich dieser frevelhaften und heimtückischen Waffe der Brandplättchen bedient, die ganz ungeeignet sind, auf militärische Einrichtungen Wirkung zu zerzielen, dafür um so mehr aber den deutschen Frauen und unschuldigen Kindern ihr ganzes zukünftiges Leben verkrüppeln und zerstören sollen, enthüllt die menschenunwürdige Fratze des britischen Mörders vollends.

Wir sind der englischen Zeitung, die die teuflische Absicht, mit den Brandplättchen ausschließlich Frauen und Kinder zu treffen, nochmals öffentlich klarstellte, ebenso dankbar wie dem britischen Priester, der möglichst viele Deutsche tot und unsere Rasse ausgerottet sehen will, für die Enthüllung der englischen Verbrecherphysiognomie.

Wir haben die heilige Pflicht — und werden sie um so ernster anpacken, als wir das Verbrechergelichter kennen — es so zu schlagen, daß sich die Kriegsverbrecher selbst nicht mehr wiedererkennen können!

Churchill — Waffenschieber en gros

Sensationelle Aufdeckung seiner verruchten Blutgeschäfte / Er organisierte die englischen Waffenschiebungen nach Rotspanien / „Tevere" veröffentlicht einen „Geschäftsbrief" des Gangsters / Ein Schurke häuft Verbrechen auf Verbrechen

Rom, 24. September.

„Tevere" veröffentlicht einen Brief Churchills an den letzten rotspanischen „Ministerpräsidenten" Negrin, aus dem unwiderleglich hervorgeht, daß kein anderer als der Gangster Churchill auch hervorragend beteiligt war an dem Kampf der demokratisch-freimaurerischen Kräfte gegen die nationale Erhebung Francos.

Dieselben jüdisch-plutokratischen Kreise in England, gekennzeichnet durch Figuren wie Eden, Churchill und Attlee, die auch die Einkreisungshetze gegen Deutschland entfesselten und solange intrigierten, bis der Krieg entbrannt war, haben den Blutrausch verkommener, aus allen Ländern zusammengelaufener Elemente gegen die Wiedergeburt Spaniens genährt.

In zynischer Weise wendet sich der internationale Verbrecher Churchill in seinem Brief vom 26. Januar 1937, den „Tevere" in Uebersetzung wie auch in Faksimile wiedergibt, an „seinen lieben Negrin". Er spricht von einem „Geschäft" und von „Waren" und meint damit den völkerrechtswidrigen Waffenschmuggel, der mit Billigung und Unterstützung amtlicher englischer Stellen getrieben wurde, um die nationale Bewegung Spaniens im Keime zu ersticken.

Zunächst stellt Churchill einen Patrik Burke als seinen Vertrauensmann vor; selbst zu kommen sei ihm im Augenblick nicht möglich (!). Dann heißt es wörtlich: „Nunmehr sind alle Dispositionen getroffen worden. Die notwendigen finanziellen Abmachungen, um das Geschäft zum Abschluß zu bringen, werden Ihnen von Burke dargelegt werden. Es war eine lange und komplizierte Prozedur notwendig, um alles in Ordnung zu bringen, aber ich bin der Ansicht, daß alles Menschenmögliche geschehen ist. Meiner Meinung nach besteht noch ein äußerst gefährlicher Punkt, und zwar betrifft er den Weg. Ich bitte Sie, die größte Aufmerksamkeit hierauf zu verwenden, weil ich annehme, daß hiervon alles abhängt. Was mir die größte Sorge bereitet, ist, daß sie doch ganz beträchtliche Geldsummen aufbringen müssen, bevor die Waren überhaupt an ihren Bestimmungsort gelangen. Sie und ich wissen, daß das Geld in vielen Fällen ausgegeben und verloren worden ist. Ich glaube, ich muß Ihnen nicht besonders darlegen, daß ich absolut entschlossen bin, so vorzugehen, daß ein derartiges Mißgeschick sich in diesem Falle nicht ereignet. Ich werde ihrerseits einer Mitarbeit bedürfen, auf die man sich absolut verlassen kann."

In seinen weiteren Ausführungen behandelt Churchill die Zuziehung eines Sachverständigen, der die Auspackung der „Waren" überwachen soll.

Schließlich schärft er seinem Busenfreund, dem blutbefleckten Meuchelmörder Negrin, ein, daß bei den einzelnen Sendungen von England „größte Geheimhaltung absolut notwendig" sei. Daß Churchill auch mit den übrigen roten Verbrechern in Verbindung gestanden hat, ergibt sich aus dem Schlußabsatz des Briefes, wonach der Räuberhauptmann Prieto als „Geschäftspartner" erwähnt wird.

*

Wir haben nie daran gezweifelt, daß Churchill zu jener Sorte von „Politikern" gehört, deren Wirken nicht auf einer großen aufbauenden Idee basiert, die sich am Wohl der Völker ausrichtet, sondern daß er brutal und kaltblütig politische Geschäfte betreibt, deren letzte Triebfeder sein eigener Vorteil ist. Churchills Einstellung ist das Spiegelbild der Politik Englands. Wie England lebt von der Ausbeutung unterjochter Völker, so griff Churchill mit seinen schmutzigen Händen in das Schicksal von Ländern, solange sie sich von britischem Einfluß noch nicht freigemacht hatten. Er verdiente ja sogar durch seine Aktienmanipulationen im Zusammenhang mit der Skagerrak-Schlacht auch am Blutopfer der eigenen Volksgenossen!

Das ist Churchill, der Waffenschieber en gros, der jetzt verwegenen Herrschaftsgelüsten zuliebe ganz England in Schutt und Trümmer legt, der nachts seine RAF. aussendet, um deutsche Frauen und Kinder zu morden! Zahllos sind seine Verbrechen und täglich kommen weitere dazu.

Was er an Spanien gesündigt, ist längst überwuchert durch neue Missetat, aber die Aufdeckung seiner verruchten Blutgeschäfte, mit denen er den Aufstieg dieses alten Kulturlandes verhindern helfen wollte, wird jedem die Augen darüber öffnen, was Englands Ziel ist, an dessen Spitze heute dieser Verbrecher steht.



Verdoppelt!

Eine unmißverständliche Antwort an Churchill

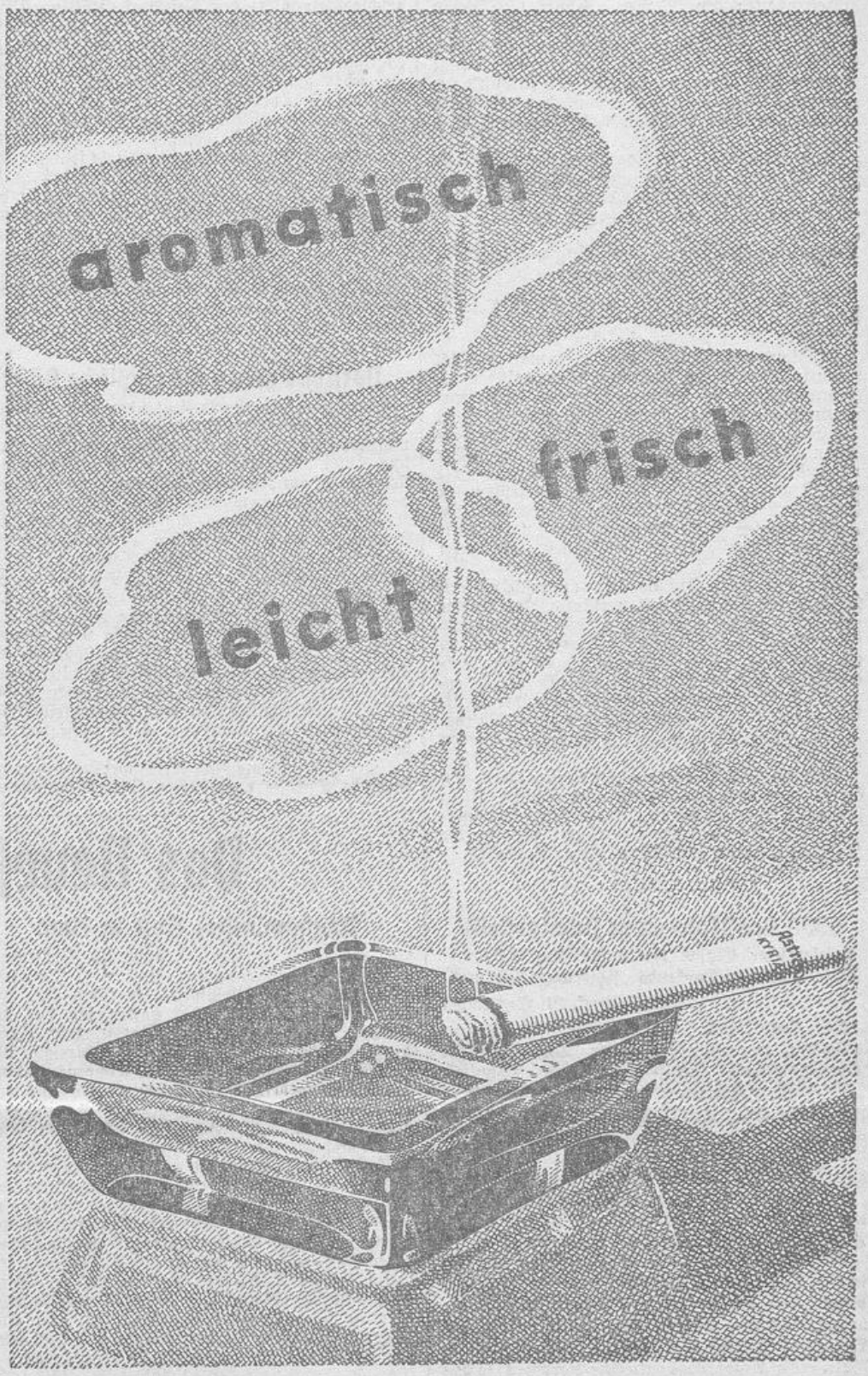
Rund 22,5 Millionen RM. als vorläufiges Ergebnis des ersten Opfersonntags für das Kriegs-WHW.

Berlin, 24. September

Während Churchills Luftpiraten glauben, unser Volk durch sinnlose und gemeine Luftüberfälle weich machen zu können, hat das deutsche Volk am ersten Kampftage der Winterschlacht des Nationalsozialismus 1940/41 durch seine Opferfreudigkeit den englischen Gangstern eine unmißverständliche Antwort gegeben. Der am 8. September 1940 durchgeführte erste Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 22 412 092,88 RM.

Im Vergleich zum ersten Opfertag des Kriegswinterhilfswerks 1939/40 hat sich das Ergebnis um 10 946 416,37 RM., das sind rund 95,5 %, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushaltung stieg von 0,50 RM. auf 0,98 RM.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" – dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI Astra



MIT UND OHNE MUNDSTOCK

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Churchill macht in Bescheidenheit — Ergötzliche Episode bei der Taufe von Zerstörer „Churchill"

Eine Mitteilung der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" ist zu ergötzlich, um sie nicht auch der deutschen Oeffentlichkeit ohne Kommentar zugänglich zu machen.

Als neulich im englischen Unterhaus bekanntgemacht wurde, daß das Flottillenführerschiff der aus Amerika nach England vertauschten Zerstörereinheiten den Namen „Churchill" tragen werde, soll dieser — wohl zum erstenmal in seinem Leben — beschämt den Kopf geneigt haben. „Aftonbladet" berichtet, daß dem Premier darauf mehrere Abgeordneten „Kopf hoch, Churchill" zugerufen hätten, und fügt hinzu, daß England heute einen starken Mann als Premierminister brauche.

Das scheint uns allerdings auch so, wenngleich wir überzeugt sind, daß auch „Zerstörer Churchill" heute der königlich britischen Flotte nicht mehr zum Siege wird verhelfen können.

Lang, lang ist's her . . . daß England in Rohstoffen schwamm

Wie hätte sich England vor einem Jahre träumen lassen, daß es ihm so kurze Zeit später noch schlimmer gehen würde als den „Habenichtsen" Deutschland und Italien? Wie feixte man damals, wenn in Deutschland Altmetall gesammelt wurde. Jetzt, nachdem sich herausgestellt hat, daß Granaten und Torpedos daraus konstruiert wurden, die Englands Rohstoffzufuhren auf den Meeresboden befördern, sieht die Sachlage wesentlich ungemütlicher aus. Heute ist man froh, das Volk wenigstens mit einigen Kleinigkeiten trösten zu können. So meldet Reuter, gutunterrichteten Kreisen zufolge sei die Sammlung von Aluminium „besser" ausgefallen, als man erwartet habe!

Das mit einer Anfuhr der „unerschöpflichen Reichtümer" des Empires vorläufig aber immer noch nicht zu rechnen ist, weil die Blockade der bösen Deutschen sie unmöglich macht, erfährt England aus einer Bekanntmachung des Versorgungsministers Morrison, der alle „nicht gehorteten" Eisenreserven erfassen will. Bei Brücken, Stahltürmen in Bergwerken usw. soll geprüft werden, ob sie nicht eingeschmolzen werden können.

Reichlich spät kommen diese Maßnahmen, zu spät, um noch etwas ändern zu können. Allzu lange hat England auf den Statistiken seiner imaginären Rohstoffreichtümer geträumt, ohne an die deutschen U-Boote und Kampfflieger zu denken.

6500 Kraftfahrzeuge sichergestellt

Erfolgreicher Einsatz des Technischen NSKK.-Bataillons nach Englands „siegreichem Rückzug"

Düsseldorf, 24. September

Der Korpsführer des NSKK., Reichsleiter Hühnlein, verabschiedete dieser Tage auf der Motorsportschule Rheindahlen das Technische NSKK.-Bataillon nach seinem erfolgreichen Einsatz im Abschnitt Dünkirchen. Das Bataillon war auf Vorschlag des Korpsführers vom Oberbefehlshaber des Heeres angefordert worden, um das Heer bei der Bergung der riesigen Beute in Nordfrankreich zu unterstützen, die erbeuteten Kraftfahrzeuge zu überprüfen und nach Möglichkeit wieder gebrauchsfähig zu machen.

Bei diesem Einsatz hat das Bataillon im Abschnitt Dünkirchen allein 6500 Kraftfahrzeuge geborgen, und davon 4500 in kürzester Frist in gebrauchsfertigem Zustand dem Heere oder der Organisation Todt abgeliefert.

In einer Ansprache dankte der Korpsführer den Männern des Technischen Bataillons, die jetzt wieder zu ihren Arbeitsstätten entlassen werden, für ihren erfolgreichen Einsatz.

Schwerer Schlag für Englands Mittelmeerhandel

Der Suezkanalverkehr im Juli auf 10% gesunken

Mailand, 24. September

Wie „Popolo d'Italia" berichtet, durchfuhren im Juli d. J. nur 56 Schiffe mit 195 000 BRT. den Suezkanal gegenüber 450 Schiffen mit über zwei Millionen Bruttoregister-Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. Man könne also aus dieser Verringerung des Verkehrs um 90 v. H. ersehen, welchen schweren Schlag die italienische Kriegsmarine dem englischen Mittelmeerhandel zugefügt hat.

Engländer in Schweden notgelandet

Stockholm, 24. September

Mehrere englische Flugzeuge sind am Sonntagmorgen auf schwedischem Gebiet notgelandet. Dieser Vorgang hat plötzlich das Geheimnis enthüllt, welche ungefährlichen Aufmarsch- oder Rückzugswege englische Flieger für ihre Angriffsversuche gegen Deutschland oder Norwegen zu wählen pflegen. Nach den Angaben des einen der notgelandeten Piloten, die allerdings mit großer Skepsis aufgenommen werden müssen, habe sein Flugzeug an einer Aktion gegen Drontheim teilgenommen. Als beim Flug über Norwegen Benzinmangel entdeckt worden sei, habe man sich entschlossen, lieber nach Schweden zu fliegen, als in feindliche Hand zu fallen. Die Notlandung erfolgte in Angermanland. Seltsamerweise notlandete ein anderes englisches Flugzeug ganz in der Nähe. Die Leiche eines englischen Fliegers wurde an der schwedischen Westküste nahe der norwegischen Grenze angeschwemmt.

Flugzeugabstürze in USA.

New York, 24. September

Bei Bloomfield (Kentucky) stürzte ein Armeeflugzeug ab. Der Pilot wurde getötet.

Bei Jacksonville (Florida) entdeckten Flugzeuge der Küstenwache im Sumpfgebiet des südöstlichen Teiles des Staates Georgie das Wrack eines Armeeflugzeuges. Man nimmt an, daß es sich um das Flugzeug handelt, mit dem Brigadegeneral Honeycutt und zwei Offiziere den Tod fanden.

Deutsche Schnellboote versenkten 11000 BRT.

„Moskito-Boote" auf nächtlicher Jagd im Kanal

DNB., ... 24. September

(PK.) Dem Engländer liegen die deutschen Schnellboote schwer im Magen! Sie haben seinen einst so sicheren Kanal in Gewässer des Todes und des Verderbens verwandelt. Am Tage sind die britischen Schiffe vor den deutschen Bombengeschwadern und der deutschen Küstenartillerie nicht mehr sicher und nachts tauchen diese teuflisch schnellen Boote an allen Ecken und Enden der englischen Ostküste auf und stürzen sich wie Wölfe auf jedes feindliches Schiff, das sich hier blicken läßt. Moskito-Boote nennt der Engländer in seiner Verzweiflung die deutschen Schnellboote, die er wegen ihrer gefährlichen Torpedowaffe, ihrer Wendigkeit und Schnelligkeit so sehr fürchtet. Prahlerisch erklärte der Tommy zwar, daß es infolge der neuen englischen Abwehrmittel mit diesem Moskitospuk im Kanal bald zu Ende sein würde. Aber die britischen Kriegshetzer sind nach wie vor auch gegen diese deutsche Waffe genau so machtlos wie gegen die täglichen Einflüge der deutschen Kampfgeschwader nach der Pirateninsel und gegen die schweren deutschen Küstengeschütze, die die englische Küste bestreichen.

Vorstöße gegen die englische Küste

Eine mondhelle Nacht liegt über dem Kanal.

Die deutschen Schnellboote sind aus ihren Stützpunkten zu nächtlichen Vorstößen gegen die englische Küste ausgelaufen. Der ganze englische Küstenstreifen am Kanal ist auch heute nacht wieder von diesen kleinen wackeren Schiffen der deutschen Kriegsmarine umlauert. Ab und zu versucht der Tommy — muß er versuchen — im Schutze der Dunkelheit mit seinen Schiffen an seiner Küste vorbeizuschleichen. Die deutschen Schnellboote haben sich auf zahlreiche Positionen verteilt, und jagen mit hoher Fahrt durch die englischen Küstengewässer. Nichts ist heute Nacht vom Tommy zu sehen. Vor wenigen Tagen stöberten die Schnellboote erst einen englischen Geleitzug auf, zerrieben ihn vollkommen und versenkten 39 000 BRT. Handelsschiffsraum und einen feindlichen Zerstörer. Ob der Tommy noch die Nase voll hat von diesem Schlag?

Zwei Schnellboote sind weit nördlich gegen die englische Ostküste vorgestoßen. Der Kommandant des einen Bootes ist vor kurzem erst mit seinem Boot an die Front gekommen; er brennt natürlich besonders vor Tatendrang. Wenn sich doch nur der Tommy blicken lassen wollte! Das Weitere will er schon besorgen! Aber so aufmerksam und gründlich auch die Nacht mit den scharfen Gläsern durchbohrt wird, von den Tommies ist weit und breit nichts zu sehen. Schon glauben die Schnellbootmänner, daß die Engländer heute nacht nichts mit ihnen zu tun haben wollen.

Geleitzug in Sicht!

Jetzt aber: Ist der dunkle Horizont voraus nicht etwa unklar? Doch, zwei Schatten bewegen sich dort. Der „Rottenknecht" meldet dem Rottenführer: Backbord voraus zwei englische Bewacher! Die Bewacher werden umgangen, die brauchen nicht zu wissen, daß hier deutsche Schnellboote patrouillieren. Und die Engländer scheinen auch zu glauben, daß die Luft rein ist. Kaum sind die Bewacher nämlich passiert, da wird ein englischer Geleitzug ausgemacht. Schade, daß hier jetzt nicht mehr Boote stehen! Aber die beiden Boote zeigen dem Tommy auch schon allein, daß er hier nichts zu suchen hat. Sie laufen sofort zum Angriff an. Bevor sie aber in Schußweite an den Geleitzug herangekommen sind, taucht plötzlich vor ihnen ein englischer Zerstörer auf, der sofort aus allen Rohren zu „spucken" beginnt. Durch geschicktes Manövrieren gelingt es, den Zerstörer abzuschütteln. Der englische Zerstörer vermutet seinen Geleitzug nun wohl in Sicherheit und funkt sicher eine große Erfolgsmeldung, daß er deutsche Schnellboote verjagt habe. Unbekümmert trottet er hinter den Schützlingen seines Geleitzuges her.

Moskitoboote haben die Engländer ja die deutschen Schnellboote genannt, und so, wie die Moskitos im nächtlichen Dunkel ihr Opfer finden, so tauchen jetzt auch die deutschen Schnellboote blitzschnell vor dem feindlichen Geleitzug wieder auf. Jetzt wird aber gestochen! Ein Boot bleibt zurück und steht „Schmiere", damit von achtern nichts passiert.

Der Aal hat gesessen

Der junge, tatendurstige Schnellbootkommandant aber saust mit seinem Boot auf einige Entfernung an den Geleitzug heran. Ein Frachter und ein Tanker werden mit schnellem Entschluß aufs Ziel genommen und der Torpedoschuß gelöst. Ehe die Engländer überhaupt begriffen haben, was los ist, hat das Schnellboot schon wieder Kehrt gemacht und haut mit wilder Hecksee ab. Die Augen der ganzen Besatzung an Deck aber hängen an den Torpedobahnen. Bange Sekunden des Wartens! Jetzt: die erste Detonation! Der Aal hat gesessen! Eine große Stichflamme schießt aus dem Frachter heraus, sein Heck hebt sich und sackt dann ab. Von dem Schiff ist nichts mehr zu sehen. Da: die zweite Detonation! Der Tanker ist getroffen! Hurra! Um 11 000 BRT. ist Churchills Schiffsraum weniger.

Inzwischen ist der englische Zerstörer auch wach geworden. In wildem Zickzackkurs kommt er angebraust. Aber das zurückgebliebene Schnellboot lenkt ihn auf sich und beschäftigt ihn so lange, bis das andere Boot ungehindert ablaufen kann. Jetzt wird es aber auch Zeit für die beiden Boote, nach Hause zu kommen.

Der Tommy schießt noch ein paarmal hinter ihnen her. Die beiden Boote aber laufen mit hoher Fahrt ihren Heimathafen an, und stolz meldet der junge Schnellbootkommandant im Morgengrauen dem Flottillenchef seinen ersten großen Erfolg.

Das Neueste vom Tage

Reichsminister Rust in Rom

Rom, 24. September

Reichserziehungsminister Rust traf Dienstag früh, von Florenz kommend, in Rom ein. Auf dem geschmückten Bahnhof hatten sich der italienische Erziehungsminister Bottai mit einem großen Stab seiner Mitarbeiter, zahlreiche Abordnungen der faschistischen Jugendorganisation, Beamte des italienischen Außenministeriums und des Ministeriums für Volkskultur eingefunden. Von deutscher Seite wurde Reichsminister Rust von Botschafter von Mackensen in Begleitung der Mitglieder der Botschaft sowie von einer Vertretung der Landes- bzw. der Ortsgruppe der AO. empfangen. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde Reichsminister Rust von Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen mit überaus herzlicher Kundgebungen begrüßt.

Zu Ehren Rusts gab der italienische Erziehungsminister Bottai am Montag im Palazzo City in Florenz einen Empfang, an dem auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus dem Florentiner Kunst- und Geistesleben teilnahmen.

Auf dem Wege ins Reich

1300 Volksdeutsche aus Bessarabien

Bukarest, 24. September

Am Sonntag verließen zwei Schiffe der Umsiedlungskommission mit über 1300 Volksdeutschen aus Bessarabien den Hafen von Galatz, um die Heimfahrt ins Reich anzutreten.

*

Auf der vom 22. September bis 13. Oktober stattfindenden 15. Internationalen Messe von Saloniki ist Deutschland mit einer besonders reichhaltigen Ausstellung vertreten.

Zustand der drohenden Kriegsgefahr in Aegypten?

New York, 24. September

Laut „Associated Preß" soll Ministerpräsident Hassam Sabri für ganz Aegypten den Zustand der drohenden Kriegsgefahr bekanntgegeben haben, nachdem bereits seit dem 1. 9. 1939 der Belagerungszustand bestand. Außerdem habe die Regierung durch ein neues Gesetz beschlossen, die Verteidigungsvorbereitungen zu verdoppeln und den Krieg nicht zu erklären.

Das ägyptische Parlament wird in der nächsten Woche tagen.

Steine gegen Sabri Paschas Auto

Athen, 24. September

Die ägyptische Regierungskrise, die mit dem Ausscheiden der vier radikalen Minister aus dem Kabinett Sabri Pascha begonnen hat, ist nach Meldungen aus Kairo noch nicht beendet, da die Differenzen zwischen den Ministern andauern, gleichzeitig aber auch die Opposition außerhalb der Regierung ununterbrochen wächst. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist es nicht ausgeschlossen, daß weitere Entscheidungen in Aegypten unmittelbar bevorstehen.

Der Ministerpräsident selbst war Montag früh Gegenstand lärmender Demonstrationen, die seiner schwankenden Haltung galten. Die Menge, die Steine gegen sein Auto warf und lebhaft den Frieden forderte, konnte nur mit Mühe zerstreut werden. Den ganzen Tag über waren die wildesten Gerüchte in der Stadt verbreitet.

Unpolitische Kurzmeldungen

Pole schändete zwölfjähriges Ferienkind

In Erfurt wurde vom Sondergericht Halle der 29jährige polnische Zivilarbeiter Anton Graca wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zum Tode verurteilt. Er stand bei einem Landwirt in Mühlhausen (Reg.-Bez. Erfurt) in Arbeit, bei dem auch ein zwölfjähriges Ferienkind aus dem Westen, dessen Vater als Soldat an der Front steht, zur Erholung weilte. An diesem Mädchen verübte der Pole sein scheußliches Verbrechen, das er nun mit dem Tode büßen muß. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß gerade die Polen durch die unmenschliche Behandlung der Volksdeutschen schwere Blutschuld auf sich geladen hätten und daß der Angeklagte allen Grund gehabt hätte, sich anders zu verhalten.

Schlaganfall bei der Totenfeier

Jäh unterbrochen wurde in dem kleinen südthüringischen Städtchen Themar eine Totenfeier. Plötzlich verstummte die Orgel, auf der der Organist ein Trauerlied spielte. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des Orgelspielers ein Ende gesetzt.

Kind „aus Scham" verborgen gehalten

Ueber die dramatische Auffindung eines Kindes in einer Ortschaft bei Goslar wurden jetzt im Zuge des gerichtlichen Nachspiels nähere Einzelheiten bekannt. Es handelt sich um ein 3½ Jahre altes Mädchen, das unehelich geboren wurde und von seiner Mutter seit der Geburt verborgen wurde. Schon seit mehreren Monaten ging das Gerücht durch den Ort, daß im Hause einer Wirtschafterin irgend etwas nicht mit richtigen Dingen zugehen könne. Lange Zeit blieb es allerdings bei diesen Mutmaßungen, bis dann die Polizei überraschend eine Haussuchung durchführte. Dabei entdeckte man in einem Versteck das 3½ Jahre alte Mädchen, das zwar körperlich gut entwickelt, aber noch nie einen einzigen Schritt vor die Tür gekommen war. Es hatte außer der Mutter auch noch nie einen anderen Menschen gesehen und war außerordentlich verschüchtert. Jetzt stellte sich heraus, daß der Vater des Kindes ein Einwohner des Dorfes ist, der zwar später die leibliche Mutter des Kindes geheiratet hat, aber nie das Kind an das Tageslicht ließ, weil er sich nicht schämen wollte wegen des vorehelichen „Fehltrittes". Nach den ärztlichen Feststellungen hat das Kind durch Mangel an Luft, vor allem aber an Sonne, bedeutende gesundheitliche Schäden bekommen. Das Urteil in diesem einzigartigen Strafprozeß lautete für beide Angeklagten wegen Körperverletzung auf je ein Jahr Gefängnis.

Handel mit gestohlenen Totenköpfen

Einen nicht alltäglichen, dafür aber gutgehenden Handel mit einem etwas merkwürdigen Artikel führte ein Angestellter des Anatomischen Institutes der Universität Leipzig. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es, die zu den Vorlesungen benötigten Präparate in die Hörsäle zu bringen. Dabei brachte er in den ersten neun Monaten dieses Jahres acht Totenschädel auf die Seite, die er an Medizinstudenten zum Preis von 25 bis 30 Mark je Schädel verkaufte. Das blieb selbstverständlich nicht geheim, und der Mann konnte sich des Ansturms weiterer Studenten kaum erwehren. Obwohl der Mann im Augenblick gar keine Schädel oder Skelette zur Verfügung hatte, versprach er doch die Lieferung und ließ sich Anzahlungen von 20 bis 40 Mark geben, ohne die Aufträge jemals auszuführen. Wegen Diebstahls und Betrugs hatte er sich jetzt vor dem Leipziger Amtsgericht zu verantworten, das ihn zu sieben Monaten Gefängnis verurteilte.

3500 RM. im Taubenschlag versteckt

Der 17 Jahre alte Lehrling einer Firma hatte den Auftrag, gegen Aushändigung eines Schecks bei einer Bank 3500 RM. abzuheben. Zusammen mit zwei anderen Burschen im Alter von 19 und 18 Jahren versteckte er das Geld in einem Taubenschlag und meldete sich dann bei seiner Firma wieder mit dem Bemerken, er sei auf dem Heimweg von der Bank plötzlich überfallen und beraubt worden. Der Kriminalpolizei gab der junge Bursche eine eingehende, phantasievolle Darstellung über den Hergang des angeblichen Raubüberfalles. Als er in die Enge getrieben wurde, legte er schließlich ein Geständnis ab und nannte auch seine beiden Helfershelfer.

Das Gericht nahm Unterschlagung an und verurteilte den Lehrling, der außerdem wissentlich falsche Anschuldigungen begangen hatte, zu sieben Monaten Gefängnis. Die beiden Spießgesellen erhielten wegen Beihilfe je sechs Monate Gefängnis.

Aus Wilhelmshaven

Teespende zur Goldenen, Diamantenen und Eisernen Hochzeit

Ein ausländischer Spender hat für die im Lande Oldenburg und in Ostfriesland wohnenden Ehejubelpaare (Goldene, Diamantene und Eiserne Hochzeit) mehrere Kisten Tee zur Verfügung gestellt. Jedes Ehejubelpaar erhält auf Grund eines Gutscheines, der im Rathaus, Zimmer 71, beantragt werden kann, zur Feier des Ehejubiläums ½ Pfund Tee kostenlos ausgehändigt. Die wirtschaftliche Lage der Ehejubelpaare spielt bei der Gratisabgabe des Tees keine Rolle, es muß nur feststehen, daß Bedenken politischer Art nicht zu erheben sind.

Verkehrsunfälle. Gestern, gegen 11.30 Uhr, stießen auf der Straße Wilhelmshaven—Jever im Ortsteil Langewerth zwei Lastzüge zusammen. Ein Kraftfahrer wurde mit schweren Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt. Beide Züge wurden erheblich beschädigt. Am gleichen Tage, gegen 16.20 Uhr, ereignete sich an der Kreuzung Mühlenweg/Bülowstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastzug. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

„Mädel im Dienst". Der Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam, legt zwei Bücher vor, die für das Mädel bestimmt sind, die das Ehrenkleid des BDM. und JM. tragen. Das eine behandelt den BDM.-Sport, das zweite den Jungmädelsport. Herausgegeben von der Reichsjugendführung, geben beide Bücher eine eingehende Einführung zu den Leibesübungen, die die Mädel treiben.

Lieder der Arbeitsmaiden. Viele deutsche Mädel rücken jetzt wieder in den Arbeitsdienst ein, um hier Dienst zu tun für den Führer. Frohe Lieder sollen den Dienst und die Arbeit begleiten, die die Mädel leisten. Ein Liederbuch „Lieder der Arbeitsmaiden", von der Reichsleitung des RAD. herausgegeben im Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam, bringt eine Fülle all der Lieder, die die Mädel singen, Lieder, die die Arbeit begleiten, die die Wanderung verschönen, die den Feierabend ausfüllen, Lieder, die zur Fahne gesungen werden und Lieder für besinnliche Stunden.

Unter dem Hoheitsadler

BDM.-Mädelgruppe 16/59. (Scheidens, Kopperhörn). Der heutige Dienstabend fällt aus. Nächster Dienst Sonntag, 10.30 Uhr, Genossenschaftssportplatz.

Wehrmannschaft 7/116. Antreten Mittwoch, 20 Uhr, Standartendienstgebäude.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Rüstersiel. Donnerstag, 20 Uhr, treffen sich alle Frauen und Mädchen bis zum 30. Lebensjahr aus unserer Ortsgruppe zu einer Besprechung in der Gastwirtschaft Ludwig. Für Block- und Zellenfrauen ist Teilnahme Pflicht.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen. Pflichtschulungsabend für alle mitarbeitenden Pg. am Mittwoch, 19.00 Uhr, in der „Nordseestation".

DJ.-Fähnlein 25/59. Mittwoch tritt das gesamte Fähnlein in tadelloser Uebergangsuniform um 16 Uhr bei Husted an.

DJ.-Fähnlein 1/59 („Wölfe"). Heute von 17.30 bis 19.00 Uhr Dienststunden. Jungenschaftsführer um 17.45 Uhr in der Dienststelle. Jungenschaft 1 (Klopert) stellt zwei Jgg. als Läufer. Falls Jungenschaftsführer abwesend sind, erscheinen die Stellvertreter.

HJ.-Gefolgschaft 6/59. Antreten einschl. Vertreter Mittwoch 18.30 Uhr Gefolgschaftsdienststelle.

Marinegefolgschaft 4/59. Antreten der gesamten Gefolgschaft Dienstag um 19.15 Uhr vor dem Bootshaus der MHJ.

HJ.-Gefolgschaft 16/59 (Scheidens, Hansa, Kopperhörn). Die gesamte Führerschaft sowie die Jgg. Prill, Ehlers, Pink, Bönthe I, Petzold, Tiemens, Benthin, Hüschen, Philipp kommen heute zwischen 19.45 und 20.30 Uhr auf das Dienstzimmer. Wichtig!

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt heute 20.15 Uhr vollständig im Sturmlokal zum Dienst an.

Motorgef. 2/59. Mittwoch Vorprüfung für Führerschein Kl. 4 um 19 Uhr in der Grodenschule. Donnerstag Führerschaft einschließlich stellv. Kafü um 18.50 Uhr bei der Grodenschule.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Heute 20 Uhr Schulungsabend Zellen 1—10. Erscheinen aller Pol. Leiter, Walter und Warte, NSV., DAF., NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk im Ortsgruppenheim. Es spricht Pg. Meents.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Mittwoch, den 25. September, 20.30 Uhr, KdF.-Heimabend im Gemeinschaftslager 1 Mühlenweg. Treffpunkt der Teilnehmer 20 Uhr Mühlenweg, Ecke Gökerstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Künstler des Stadttheaters



Herbert Müller
Jugendlicher Liebhaber

Meine Heimatstadt ist Köln. An der Hochschule für Theater in Frankfurt a. M. erhielt ich meine Ausbildung, wo ich auch schon in kleineren Rollen im Schauspielhaus mitwirken durfte.

Ich kann wohl sagen, seit jeher war mein sehnlichster Wunsch das Theater, und nun hat er sich erfüllt mit meinem ersten Engagement in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Eröffnung des Stadttheaters

Mit Goethes „Egmont"

In Goethes Trauerspiel „Egmont" das in der Inszenierung von Intendant Richard Gsell und mit der Musik Beethovens, unter der musikalischen Leitung von Alfred Hering, den festlisten Auftakt der neuen Spielzeit bildet, sind außer den Hauptdarstellern: Hans Rathmann (Egmont), Erna Maria Deckner (Klärchen) und Walter Raupach (Alba) noch Katharina Holger (Margarete von Parma), Maria Hoffmann (Klärchens Mutter), Wilm Noch (Brackenburg), Otto Ulrich (Oranien), Alexander Hentschel (Machiavell), Albertus Kinkel (Vansen), Heinz Stöhr (Jetter), Willy Minauf (Soest) und Erich Stelmeke (Bunk) beschäftigt. Die Eröffnungsvorstellung am Donnerstag, dem 26. September, 18. 30 Uhr, findet außer Anrecht, die erste Wiederholung am Freitag, 18.30 Uhr statt.

Am Sonnabend und Sonntag, beide Male 19.00 Uhr und außer Anrecht, wird die Johann-Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron" in der angekündigten vollständigen Neuinszenierung gespielt. — Montag, den 30. September, ist keine Vorstellung.

Am Dienstag, dem 1. Oktober, 19.00 Uhr, wird im Anrecht die Lustspielneuheit „Ein Mann in den besten Jahren" von Johann Wiegand und Karl Lerbs aufgeführt.

Jubiläum im höheren Lehrberuf

Am 1. Oktober können ihr 30jähriges Dienstjubiläum begehen die Studienräte Dr. Theodor Santelmann von der Dietrich-Eckart-Schule in Wilhelmshaven, der frühere Oberstudiendirektor des ehemaligen Staatlichen Gymnasiums in Jever und jetziger Studienrat in Wilhelmshaven (Admiral-Scheer-Schule) Wilhelm Schwarz; das 25jährige Dienstjubiläum als Studienrat der Studienrat August Schmidt vom Staatlichen Gymnasium in Wilhelmshaven, ferner das 20jährige Dienstjubiläum der Studienrat Hans Schwegmann von der Admiral-Scheer-Schule in Wilhelmshaven.

Ab 6. Oktober wieder Winterzeit

Am 6. Oktober, nachts 3 Uhr, werden im Reich die Uhren wieder um eine Stunde zurückgestellt. Damit findet die Sommerzeit ihr Ende, die im Frühjahr eingeführt wurde, die Tageshelligkeit besser auszunutzen. Da die Wintertage aber ohnehin kürzer sind, können wir also ab Oktober wieder zur normalen Uhrzeit zurückkehren.

Sicherstellung der Wilhelmshavener Milchversorgung

Gründung der Milchversorgung eGmbH. Wilhelmshaven

Durch die Ausweitung der Großstadt Wilhelmshaven ist die Frage einer reibungslosen und einwandfreien Frischmilchversorgung der arbeitenden Bevölkerung der Großstadt Wilhelmshaven in den Vordergrund getreten. Der Milch- und Fettwirtschaftsverband Weser-Ems hat es sich daher zur vordringlichsten Aufgabe gemacht, diese Frage in Zusammenarbeit mit dem Verband der ländlichen Genossenschaften Weser-Ems e. V. in kürzester Zeit zu lösen. Nach vorbereitenden Arbeiten und Versammlungen fand in Heines Hotel in Wilhelmshaven die Gründungsversammlung zur Errichtung der Milchversorgung eGmbH. Wilhelmshaven statt, zu der sämtliche an dieser Gründung beteiligten Molkereibetriebe Vertreter entsandt hatten. An dem neuen Unternehmen beteiligten sich durch ihren Beitritt die Molkereien Neuende, Blauhand, Tettens, Friedeburg, Sandelermöns, Jever und Hooksiel.

Auf Vorschlag des Kreisbauernführers Pg. Blohm wurden in den Vorstand gewählt: Bauer Enno Ricklefs, Wilhelmshaven-Altengroden, Bauer Hartwig Harms, Kötteritzergroden, als stellvertretender Vorsitzender, Heinrich Faß, Friedeburg, als Beisitzer. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Bauer Fritz Janßen, Ussenhausen; Geschäftsführer Hugo Teßmer, Jever; Kaufmann Johannes Rabe, Wilhelmshaven; Bauer Eberhard Hanken, Grappermöns.

Die beteiligten Molkereien werden nach den Direktiven des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes die Milchversorgung eGmbH. Wilhelmshaven mit Frischmilch beliefern. Die Milchversorgung Wilhelmshaven hat ihrerseits die Verteilung der Frischmilch an die Verbraucherschaft durchzuführen. Im Zuge dieses Projektes werden zwecks Belieferung der Verbraucher mit Frischmilch in hygienisch einwandfreier Form einige Kühlstationen im Stadtbereich Wilhelmshaven errichtet werden.

Achtet auf Brandbomben-Einschläge!

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsminister der Luftfahrt gibt folgendes bekannt:

Volksgenossen! Die in Dachstühle oder Wohnungen gefallenen englischen Brandbomben sind in den meisten Fällen durch rechtzeitiges entschlossenes Eingreifen des Selbschutzes gelöscht worden, bevor nennenswerte Brände entstanden sind. Nur dort, wo die Hausbewohner es an der notwendigen Aufmerksamkeit oder Tatkraft haben fehlen lassen, sind größere Schäden eingetreten.

Volksgenossen! Sorgt durch Kontrollgänge in den Feuerpausen und nach der Entwarnung dafür, daß Ihr Bombeneinschläge schnellstens erkennt und das Feuer im Keime erstickt. Wenn Ihr selbst das Feuer nicht löschen könnt und auch die Hilfe Eurer Nachbarn nicht ausreicht, fordert rechtzeitig Unterstützung bei dem nächsten Polizeirevier an, laßt aber von der Brandbekämpfung nicht eher ab, bis der Sicherheits- und Hilfsdienst eingetroffen ist und die Brandbekämpfung übernommen hat.

Schulbeginn nach nächtlichem Fliegeralarm

Erst ab 10 Uhr Unterricht

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß der Unterricht für die Volks-, Mittel- und Höheren Schulen sowie die Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen allgemein erst um 10 Uhr vormittags beginnt, wenn in der Nacht vorher zwischen 20 und 6 Uhr Fliegeralarm gewesen ist.

Standort- und Ressortobmänner der DAF. Amt Kriegsmarine tagten in Ruttelerfeld

Am 19. 9. 40 hatte der Wehrkreisobmann, Pg. Eilers, alle Standort-, und Ressortobmänner der DAF. Amt Kriegsmarine im Bereich der Marinestation der Nordsee zu einer zweitägigen Tagung nach Ruttelerfeld berufen. Nachdem alle Mitarbeiter in Wilhelmshaven eingetroffen waren, fand um 17 Uhr die Begrüßung durch den Komm. Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Densch, und den Amtsleiter der DAF. Amt Kriegsmarine, Berlin, Pg. Voß, im Stationsgebäude statt. Nach einer kurzen Ansprache verabschiedete der Komm. Admiral dann die Tagungsteilnehmer nach dem Kreisschulungsheim der NSDAP. Ruttelerfeld.

Der Kreisleiter, Pg. Meyer, besuchte noch am selben Abend Ruttelerfeld. In einer Ansprache wünschte er den Tagungsteilnehmern eine nutzbringende Aussprache, die Tagung möge dazu beitragen, das Band unserer Kriegsmarine zur NSDAP. noch enger zu knüpfen zum Wohle des deutschen Volkes und seines großen Führers Adolf Hitler.

Der erste Tag wurde durch Referate des Wehrkreisobmannes, Pg. Eilers, des Amtsleiters der DAF. Amt Kriegsmarine, Berlin, Pg. Voß, der Wehrkreisfrauenwalterin Pgn. Wehring, und des Gauredners Pg. Drüppel ausgefüllt. Alle Redner des Tages verstanden es, den Teilnehmern in anschaulicher Weise neue Gedanken zu übermitteln. Im Vordergrund stand jedoch die Organisation und der Aufbau des Amtes Kriegsmarine der DAF. im Bereich der Marinestation der Nordsee.

Am zweiten Tage sprach der Kreisredner Pg. Degen über Geopolitik. Der reiche Beifall bewies dem Redner, daß seine Ausführungen von den Teilnehmern mit großem Interesse aufgenommen wurden. Nachmittags besuchten die Teilnehmer die nähere Umgebung Neuenburgs, um am Abend zu einem Abschieds- und Kameradschaftsabend zusammenzukommen. Amtsleiter Pg. Voß und Wehrkreisobmann Pg. Eilers sprachen nochmals, in großem Rahmen alles zusammenfassend, zu ihren Mitarbeitern und gaben dem Wunsche Ausdruck, das während dieser Tagung besprochene Material in ihrer weiteren Tätigkeit nutzbringend zu verwenden zum Wohle für Volk und Vaterland.

Mit einem „Sieg Heil" auf den Führer schloß der Wehrkreisobmann dann die Tagung. Go.

Der alte Urlaub verfällt!

Letzte Frist der 1. 10. 1940 / Von Rechtsberater Ass. Göpffarth der DAF.

Durch eine Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 27. 5. 1940 war die Verfallfrist für den alten Urlaub aus den Jahren 1938 und 1939 verlängert worden. Soweit alle Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder anderweitige arbeitsrechtliche Bestimmungen den Verfall des Urlaubs für einen früheren Zeitpunkt, etwa den 31. 3. 1940 vorsahen, waren diese außer Kraft gesetzt worden. Nach der genannten Anordnung läuft die Frist nunmehr am kommenden 1. 10. ab. Bis dahin muß also der rückständige Urlaub für 1938 und 1939 entweder durch Freizeit gewährt und genommen sein, oder er muß abgegolten sein. Diese Abgeltung ist ausdrücklich ohne Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit zugelassen, d. h. jedoch nur insoweit, als infolge des Kriegszustandes eine Gewährung von Freizeit nicht möglich ist.

Es ist somit Aufgabe jedes Gefolgschaftsmitgliedes, seinen rückständigen Urlaub jetzt geltend zu machen. Nach dem 1. 10. 1940 können keine Ansprüche mehr in dieser Hinsicht gestellt werden. Da auch jetzt noch grundsätzlich und nach Möglichkeit Freizeit gewährt werden soll, hat die Anmeldung oder Erinnerung der Erfüllung des Urlaubsanspruchs so rechtzeitig zu erfolgen, daß die notwendige Freizeit noch vor dem 1. 10. gewährt werden kann. Es obliegt aber auch der Fürsorgepflicht des Betriebsführers, selbst für die Regelung des Urlaubs bis zum 1. 10. besorgt zu sein. Soweit Urlaubslisten geführt werden, ist es daher zweckmäßig, sie in dieser Hinsicht zu überprüfen. Dadurch werden evtl. viele spätere Schwierigkeiten vermieden.

Für Jugendliche soll eine Abgeltung des Urlaubs nur dann vorgenommen werden, wenn Freizeitgewährung infolge des Kriegszustandes unter keinen Umständen möglich ist. Hierauf hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß vom 13. 6. 1940 ausdrücklich hingewiesen. Es ist also nicht angängig, den Jugendlichen den Urlaub abzugelten, wenn die Verhältnisse des Betriebes eine Urlaubserteilung durch Freizeit gestatten.

Hierbei mag gleichzeitig vermerkt werden, daß es Fälle gibt, in denen der Jugendliche infolge Arbeitsplatzwechsels bei mehreren Unternehmern die Dreimonate-Wartezeit erfüllt hat. Er hat dann an sich gegen jeden Unternehmer einen Urlaubsanspruch. Da jedes Gefolgschaftsmitglied aber nur einmal im Jahre Urlaub zu beanspruchen hat, kann er ihn auch nur gegen einen Unternehmer geltend machen. Welchen der Unternehmer er für den Urlaub in Anspruch nimmt, ist jedoch grundsätzlich ihm überlassen. Der Jugendliche hat also in diesem Falle gewissermaßen ein Wahlrecht.

Wegen der Abgeltung des Urlaubs im allgemeinen mag darauf hingewiesen werden, daß für diese Barentschädigungen Sozialversicherungsbeiträge nicht zu entrichten sind, da sie nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes kein Entgelt sind.

„Etwas mehr Höflichkeit, Herr Ober . . ."

„Herr Ober . . .!" ruft der Gast ruhig und freundlich einem der bedienenden Geister zu, der gerade an seinem Tisch vorbeigeht. Ungehört verhallt die Bitte. Der Gast senkt enttäuscht den Kopf und studiert von neuem die Speisenkarte. Er ist hungrig und möchte die Speise, die er sich schon lange ausgesucht hat, möglichst bald vor sich haben. Die Fleisch- und Fettmarken hat er sich schon zurechtgelegt.

Ah, da kommt der Kellner, mit der weißen Serviette auf dem Arm, schon wieder vorüber. „Herr Ober . . ." — nichts ist. Stur geht er vorbei und für den aufmerksamen Beobachter steht deutlich in seinem Gesicht geschrieben: „Ja, sehen Sie denn nicht, daß ich beschäftigt bin?" Zugegeben, aber kann dann nicht wenigstens ein nettes Wort den Gast vertrösten? Die Höflichkeit der Ober war doch sonst sprichwörtlich! Es genügt schon eine kleine freundliche Geste, etwa: „Einen Augenblick, ich komme sofort". Haben es die Ober verlernt?

Sicher stimmt es, daß die Bedienung in den Lokalen durch den Krieg stärker beansprucht ist. Es ist weniger Personal vorhanden, das Kassieren der Marken erschwert die Arbeit, aber das alles ließe sich bei gutem Willen trotzdem zur Zufriedenheit der Gäste regeln. Viele Ober bringen es jedenfalls auch heute noch fertig, sie sind korrekt und höflich, sie beantworten die Fragen der Gäste in gefälliger Form, und keiner der Gäste verläßt verärgert den Raum. Hand aufs Herz, bei gutem Willen können es alle. Wir wollen hoffen, daß auch diese letzten noch sich den Aufruf des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungswesen, Fritz Dreesen, merken, der die Betriebsführer auffordert, ihre Gefolgschaftsmitglieder zu der nötigen Sorgfalt bei der Bedienung zu ermahnen.

Es muß natürlich auch vom Publikum erwartet werden, daß es den Zeitverhältnissen Rechnung trägt und Rücksicht auf die Ober nimmt, die jetzt durch vielfältige Schwierigkeiten stark überlastet sind. „Ein bißchen mehr Höflichkeit, Herr Ober, ein bißchen mehr Geduld, Herr Gast . . .".

Verteilung von Bohnenkaffee

In den Wintermonaten wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mehrere Male Bohnenkaffee ausgegeben werden. Alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhalten die Möglichkeit, an Stelle von Kaffee-Ersatz oder -zusatzmitteln auf den hierfür vorgesehenen Abschnitt der Nährmittelkarte Bohnenkaffee zu beziehen. Alle Einzelheiten über die Durchführung der Verteilung werden örtlich von den Ernährungsämtern bekanntgegeben.



Landesbibliothek Oldenburg

Vom wehrbereiten zum wehrfähigen Mann

Mehr als 18 000 Wehrmannschaften der SA. in der Gruppe Nordsee

Einsatz der Heimat, das ist nicht bloß treue Pflichterfüllung am Pflug und Amboß, sondern zugleich der Befehl des Gewissens, die Wehrbereitschaft der Nation durch die Tat zu bekunden. Klar und gerade ist der Weg: Er führt vom Arbeitsplatz zu den Wehrmannschaften der SA. In dem Gruppenbrief „Nordsee-SA. trutzig und blank" schrieb Gruppenführer Hasse den feldgrauen Kameraden aus der Nordsee-SA. diese Worte und erzählte dann den Kameraden an der Front von dem Dienst der Wehrmannschaften, deren Zahl im Gruppengebiet Nordsee auf 18 000 gestiegen ist. Immer neue Eintritte erfolgen in diese Mannschaften, wo der wehrbereite zum wehrfähigen Mann ausgebildet wird.

Nordseebauern siedeln im Osten

Mehr als 1200 Neubauernscheine im Gau Weser-Ems zuerkannt

Es ist selbstverständlich, daß der Gedanke, Siedler zu werden, gerade bei den Menschen in unserem doch hauptsächlich Landwirtschaft betreibenden Gau Weser-Ems besonders beachtet wird. Schon mehr als 1200 Neubauernscheine konnten in unserem Nordseegau an junge Familien zuerkannt werden, die sich ganz der Landarbeit widmen wollen und deren große Hoffnung es ist, bald auf eigenem Grund und Boden wirtschaften zu können, um auch so an der Ernährungssicherung des deutschen Volkes mitzuhelfen.

Es ist ja nun nicht so, daß jeder ohne weiteres Siedler werden kann, der gerade Lust dazu hat. Freilich ist Lust und Liebe zur Landarbeit eine Hauptvoraussetzung für die Eignung. Jedoch müssen noch eine Reihe weiterer Vorbedingungen erfüllt sein, um Bauer auf eigener Scholle sein zu können. Diese Forderungen sind gestellt, um möglichst alle Fehlerquellen bei der Neuansiedlung auszuschließen. Es soll auf der einen Seite der Siedlungsbewerber selbst geschützt werden, und auf der anderen Seite sollen die Mittel, die die Allgemeinheit von Staats wegen den Siedlern zur Verfügung stellt, in die richtigen Hände gelangen.

Es zeugt von dem Weitblick der Bewerber im Nordseegau, daß sie ihr Gesicht gerade zum Osten wendeten und als Nordseebauern dort siedeln wollen. Wenn auch noch nicht alle jetzt während der Kriegszeit ihr Vorhaben erfüllt sehen können, so wird gerade diese Besiedlung des Ostens nach der siegreichen Beendigung unseres Freiheitskampfes in Angriff genommen werden.

Briefkasten

O. H. Ehestandsdarlehen werden bewilligt, wenn eine Stelle aufgegeben und damit für einen anderen Volksgenossen frei wird. Es sind aber für die Kriegszeit weitgehende Erleichterungen zugestanden worden. Ob auch Ihr Fall davon berührt wird, glauben wir nicht, denn keiner von beiden Verlobten ist erwerbstätig. Immerhin kann es Ihr Bruder einmal mit einer Eingabe an das zuständige Finanzamt versuchen.

Erst wenn wir unsere Zähne richtig pflegen, werden sie nicht mehr unsere Sorgenkinder sein.

CHLORODONT

Berufsfürsorge für entlassene Soldaten

Bisherige Bestimmungen wesentlich erweitert — Besondere Berücksichtigungen bei Vermittlung von Arbeitsplätzen

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Wehrmacht im Kriege ist die Berufsfürsorge für zur Entlassung kommende Soldaten über die bisherigen Bestimmungen hinaus wesentlich erweitert worden.

Grundsätzlich darf den Soldaten, die während des Krieges und nach dem Kriege in Ehren entlassen werden, aus ihrer durch den Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Das gilt vor allem gegenüber nicht einberufenen Arbeitskameraden in den Betrieben.

Soweit Ansprüche aus dem Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen, ist die Zeit des erfüllten Wehrdienstes der Zeit der Betriebszugehörigkeit zuzurechnen. Ferner wird darüber hinaus auch die Zeit der Betriebszugehörigkeit angerechnet, die für das Gefolgschaftsmitglied im letzten Betrieb zur berücksichtigen war. Dabei ist kein Unterschied zu machen, ob der entlassene Soldat im früheren oder in einem anderen Betrieb zu arbeiten beginnt. Hängen dagegen Ansprüche aus dem neuen Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Berufszugehörigkeit ab, so wird die Zeit der früheren Berufszugehörigkeit sowie die Zeit des Wehrdienstes angerechnet.

In Ehren entlassene Soldaten sind also so zu stellen, als ob sie während der Kriegszeit im Betrieb oder Zivilberuf verblieben wären.

Die Rückkehr in den früheren Betrieb oder Zivilberuf wird die Regel sein. Wer in den früheren Betrieb nicht zurückkehren kann (z. B. wegen inzwischen erfolgter rechtswirksamer Kündigung oder weil der Betrieb stillgelegt oder aufgelöst wurde) ist bei Vermittlung von Arbeitsplätzen besonders zu berücksichtigen. Die Vermittlung liegt dem Arbeitsamt ob, das für den Wohnort zuständig ist. Der entlassene Soldat muß also alsbald das Arbeitsamt aufsuchen, um sich seinen neuen Arbeitsplatz zu sichern. Dasselbe gilt für entlassene Soldaten, die aus triftigen persönlichen Gründen gezwungen sind, den Betrieb oder Beruf zu wechseln. Wer nicht an den früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, obwohl die Rückkehr dahin durchaus möglich ist, läuft, besonders wenn die Rückkehr bereits vereinbart ist oder festgesetzt war, Gefahr, die erwähnten Vorteile zu verlieren. Das muß besonders von denen beachtet werden, die aus Berufen stammen, in denen starker Bedarf an Arbeitskräften herrscht, z. B. Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Bauwirtschaft usw.

Ehemaligen Lehrlingen,

die ihre Berufsausbildung vorzeitig abgebrochen haben, wird dringend geraten, sie ordnungsmäßig zu beenden. Ist das in der früheren Ausbildungsstelle nicht möglich, so wird die bisherige Lehrzeit im neuen Lehrverhältnis berücksichtigt, wenn der Lehrling im gleichen Beruf ausgebildet wird.

Wer erst nach der Entlassung aus dem Wehrdienst ein Lehrverhältnis beginnen will, hat sich baldmöglichst an das Arbeitsamt zu wenden.

Unternehmer oder Geschäftsführer,

die nach der Entlassung in die Wirtschaft zurückkehren, werden durch ihre Berufsorganisation beraten, betreut und so unterstützt, daß der etwa stillgelegte Betrieb bald wieder eröffnet werden kann. Aerzte, Zahnärzte, Dentisten, Rechtsanwälte, Künstler usw. werden in ähnlicher Weise durch ihre Fachschaften beraten und unterstützt. Wer studieren will, wendet sich an den akademischen Berufsberater beim Arbeitsamt. Die Bezirksstellen an den einzelnen Hochschulen geben auf alle Fragen über die Fortsetzung des Studiums bereitwilligst Rat und Auskunft.

Versehrten — die neue Bezeichnung für Kriegsbeschädigte — wird erhöhte Berufsfürsorge zugewendet. Wenn notwendig, werden sie vor dem Arbeitseinsatz geschult. Die rechtzeitige Schulung versehrter Soldaten vermitteln die Wehrmachtsfürsorgeoffiziere. Nach der Schulung werden sie nach Möglichkeit in solche Arbeitsplätze eingewiesen, in denen sie mindestens ihr früheres Arbeitseinkommen erreichen. Gelingt das in Einzelfällen nicht, so wird durch Fürsorge geholfen. Nähere Bestimmungen darüber ergehen noch. Die Anschrift des zuständigen Wehrmachtsfürsorgeoffiziers ist im Wehrmeldeamt oder in der Bürgermeisterei zu erfahren.

Allen in Ehren entlassenen Soldaten wird der Uebergang in den bürgerlichen Beruf auch geldlich erleichtert. Vom Tage nach der Entlassung an gerechnet werden für 14 Tage gewährt: Wehrsold, Verpflegungsgeld, Familienunterhalt oder Kriegsbesoldung. Diese Vergünstigungen können in besonderen Fällen bis zur Höchstdauer von zwei Monaten zugebilligt werden, wenn Arbeitsverdienst oder Einkommen zunächst noch nicht gesichert ist. Der arbeitsuchende entlassene Soldat muß sich vom Arbeitsamt bescheinigen lassen, daß er als Arbeitsuchender gemeldet und noch unverschuldet arbeitslos ist. Die Berufsfürsorge gilt auch für in Ehren entlassene Wehrmachtsbeamte einschließlich Ergänzungsbeamte.

Diese Bestimmungen über Berufsfürsorge finden nach der Verordnung des Reichsverteidigungsrates vom 18. 9. auch auf die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Anwendung.

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Ausreichendes Licht im Treppenhaus

Frage: Ist der Hauswirt verpflichtet, bei Fliegeralarm das Treppenhaus zu beleuchten?

Antwort: Der Hauswirt ist verpflichtet, nicht nur die Schutzraumanlage, sondern auch die Zugangswege zum Luftschutzraum zu beleuchten. Da das Treppenhaus als Zugangsweg zu betrachten ist, muß dieses also auch beleuchtet sein. Unter Berücksichtigung der Verdunkelungsvorschriften ist es natürlich nicht in jedem Falle möglich, die normale Friedensbeleuchtung einzuschalten. Die Hausbewohner haben also bei Benutzung des verdunkelten und notdürftig beleuchteten Treppenhauses die notwendige Vorsicht anzuwenden. Im übrigen ist es nicht notwendig, die Zugangswege während der ganzen Dauer des Alarms zu beleuchten, sondern nur so lange, wie im allgemeinen die Hausbewohner benötigen, um in den Luftschutzraum zu gelangen, dann sollte die Treppenbeleuchtung wieder gelöscht werden. Es hat sich nämlich in vielen Fällen herausgestellt, daß durch Flaksplitter die Verdunkelungseinrichtung zerstört wurde und nun das Licht des Treppenhauses ungehindert nach außen durchschien, was unbedingt vermieden werden muß. Am zweckmäßigsten ist eine elektrische Minutenbeleuchtung, die sich automatisch wieder ausschaltet.

Frage: Sind die Erdgeschoßbewohner verpflichtet, für die Zeit des Fliegeralarms ihre Aborte den Schutzrauminsassen zur Verfügung zu stellen?

Antwort: Es besteht für jeden Luftschutzraum die gesetzliche Vorschrift, daß eine Notabortanlage vorhanden sein muß. Dementsprechend erübrigt sich die Frage. Die Erdgeschoßbewohner haben es nicht nötig, ihren Abort zur Verfügung zu stellen. Hingegen hat der Hauseigentümer, der für die Einrichtung des Luftschutzraumes verantwortlich ist, in Zusammenarbeit mit den Mietern dafür zu sorgen, daß im Luftschutzraum ein entsprechender Notabort errichtet wird. Im Luftschutzgesetz heißt es: Die Notwendigkeit, Aborträum innerhalb der Schutzraumanlage zu errichten, ergibt sich daraus, daß der Aufenthalt im Schutzraum sich über mehrere Stunden erstrecken kann. Die Vorschrift ist zwingend und läßt keine Ausnahmen zu.

35 000 Lose verkauft

35 000 Lose hat ein Sonneberger Glücksmann bisher in acht Lotterien für das Winterhilfswerk bzw. das Arbeitsbeschaffungsprogramm verkauft. Von der Reichsleitung hat er aus diesem Anlaß jetzt eine Dankurkunde erhalten.

Die Fäden reissen nicht,

die so manche Firma mit ihren Kunden verbinden. Selbst wenn sie heute diesen oder jenen Artikel einmal nicht mehr liefern kann, hält sie dennoch ständig die Verbindung durch Werbung aufrecht. Die Zeiten kommen wieder, in denen jeder wieder kaufen kann, was er liebt und nötig hat, und sich der Marken und Firmen erinnert, mit denen er vor dem Krieg so gute Erfahrungen gemacht hat. Wie vertraute Freunde grüßen uns heute viele Firmen und Artikel durch Anzeigen und Plakate; und wir hoffen, daß sie uns recht bald wieder zur Verfügung stehen!

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 24. Sept., 19,18 Uhr, bis Mittwoch, 25. Sept., 7,22 Uhr.

Filmproduktion großer Darsteller und interessanter Stoffe

Was bringen die Filmgesellschaften Terra, Bavaria und Siegel im Programm 1940-41?

An der Spitze der Terra-Produktion steht „Friedemann Bach", dem der Name Gustaf Gründgens erhöhte Bedeutung gibt. Er entsteht unter Benutzung des gleichnamigen Romans von Brachvogel. Anna Dammann und Eugen Klöpfer besetzten die Hauptrollen. Paula Wessely hat ihren bevorzugten Platz. Ihr Name steht über dem Film „Anna und Don Juan", der die tragische Liebe der vierten Gemahlin Philipps II., Anna von Oesterreich, zu Don Juan d'Austria, dem Urbild des berühmten Frauenlieblings und Abenteurers, zum Thema nimmt. Die Spielleitung hat Geza von Bolvary. Die Titelrolle des Films „Der Teufelsgeiger" übernimmt Willy Birgel. In der Maske des Virtuosen Paganini wird er im Zentrum einer Episode aus dem legendenumwobenen Dasein des berühmten Geigers stehen.

Vier Filme der Wien-Film erscheinen im Verleih der Terra: „Wiener Geschichten", die durch ihr Kaffeehausmilieu von einst, durch die Besetzung mit Marte Harell, Hans Moser und Paul Hörbiger und Bolvarys Regie Beachtung finden. „Der liebe Augustin", mit dem die Erinnerung an einen der beliebtesten Volkssänger Alt-Wiens wieder auflebt. Paul Hörbiger spielt unter Emo die Titelrolle. „Dreimal Hochzeit" ist eine musikalische Komödie, und „Tatort Westbahnhof", ein Kriminalfilm.

Filme, die in hervorragendem Maße das Gesicht unserer Zeit tragen, sind: „Die große Entscheidung", ein Film aus den Maitagen des Jahres 1940, der das Schicksal von drei Menschen mitten in den Ablauf der grandiosen kriegerischen Vorgänge stellt, mit Karl Ludwig Diehl, Sybille Schmitz und Leny Marenbach. „Kapitän Boykott", mit Heinrich George, René Deltgen und Leny Marenbach, ist ein Film aus den Tagen der ersten Erhebung Irlands. Heinrich George ist außerdem der Hauptdarsteller des Films „Sein Sohn". Dr. Brauer übernahm die Spielleitung der Filmkomödie „Himmel, wir erben ein Schloß", nach Hans Falladas Roman, mit Leny Marenbach, Hermann Speelmans und Paul Henckels.

Das musikalische Element gibt insbesondere den Terrafilmen „Musik in Salzburg" und „Rosen in Tirol" Gewicht.

Mit Karl Ludwig Diehl in der Titelrolle wird der Expeditionsfilm „Der Kommandant" gedreht. Der Film „Die schwedische Nachtigall", mit Ilse Werner, Johannes Riemann, erzählt das Liebeserlebnis zwischen dem Märchendichter Andersen und der Sängerin Jenny Lind.

Theo Lingen inszeniert die Filmkomödie „Ein Mädchen von heute". Nach dem Volksstück „Kind auf Aktien" wird unter Boleslav Barlogs Regie der Film „Unser kleine Junge" gedreht. Die Lustspiele „Der verkaufte Großvater", „Mit Familienanschluß" und „Für die Katz" runden das Programm nach der heiteren Seite ab. Im Sonderverleih der Terra erscheint der Film der Gustaf Gründgens-Produktion „Cäsar" mit Gustaf Gründgens in der Hauptrolle und als Spielleiter. Das Drehbuch schreibt G. Forzano.

Zu diesen Filmen kommen noch die sogenannten Überläufer, die Filme aus der vorjährigen Produktion: „Jud Süß", „Achtung, Feind hört mit!" (in Wilhelmshaven jetzt gezeigt), „Kleider machen Leute" mit Heinz Rühmann und Hertha Feiler, und „Falschmünzer", ein Kriminalfilm mit Kirsten Heiberg, Rudolf Fernau und Hermann Speelmans.

*

Als letzte der großen deutschen Produktions-Gesellschaften legt noch der Ufa, Tobis und Terra die Bavaria ihr Programm für 1940/41 vor, denn die von der Wien-Film vorbereiteten Filme erscheinen verteilt im Verleih der anderen Firmen. Von den 18 Filmen des neuen Programmes, zu denen drei Überläufer kommen, sind vier schon fertiggestellt und fünf weitere im Atelier und kurz vor der Vollendung. Die drei Überläufer, häufig schon vorangekündigt, sind das „Fräulein von Barnhelm", die Schweikart-Verfilmung von Lessings „Minna", dann „Herz geht vor Anker" und „Der 7. Junge".

Gleich der erste der fertiggestellten Filme geht in die Welt der Berge, die immer eine Domäne von Geiselgasteig war, wo die Ateliers wie in einem großen Park und fast schon im Schatten der Berge liegen. „Im Schatten der Berge" heißt auch der Bergwacht-Film mit Attila Hörbiger und Hansi Knotek (Regie: A. J. Lippl). Auch „Das sündige Dorf" (Regie: J. Stoeckel) spielt, wo denn auch sonst, im originalbayerischen Milieu. Und süddeutsch kommt uns auch „Der Herr im Hause": ein Moser-Film. Zu diesen Themen aus der näheren Umwelt kommt als letzter der fertigen Filme eines extensiveren Formats: Tourjansky hat mit Brigitte Horney und Willy Birgel ein volksdeutsches Schicksal während der polnischen Terrorakte vor Kriegsausbruch verfilmt; der Film heißt „Feinde".

Deutlicher noch wird die geschickte Mischung, die das Bavaria-Programm zu einem bunten Kaleidoskop der Stoffe macht, durch die Aufzählung der Filme, die im Atelier sind. Es sind ein biographisch-geschichtlicher Film, nämlich „Carl Peters" mit Hans Albers in der Hauptrolle, und die Verfilmung einer interessanten litterarischen Vorlage, „Das Mädchen von Fanö", das Hans Schweikart nach Günther Weißenborns Roman inszeniert. Ein kulturgeschichtliches Kapitel stellt die reizende Gestalt der „Philine" aus Wilhelm Meisters Lehrjahren in den Kreis der Neuberin und ihren Kampf ums deutsche Theater. (Hauptrollen: Hilde Krahl und Henny Porten). Ein musikalisches Lustspiel aus der Vorkriegszeit und im beliebten Kostüm von 1913 ist „Was will Brigitte", das Paul Martin mit Leny Marenbach abrollen läßt. Ein heiterer Wien-Film ist „So gefällst du mir", in dem Hans Thimig als Filmregisseur debütiert.

Auch die Vorbereitungen für die restlichen neun Filme sind bis zu sehr weitgehenden Dispositionen gediehen. An der Spitze steht „P. K. . . . . meldet", worin ein Sensationsbildberichterstatter zum Kriegsberichter wird. Mit Brigitte Horney in der Hauptrolle wird Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd" von Hans Schweikart verfilmt. Ein anderes großes literarisches Thema ist ein Wien-Film um Ferdinand Raimund, den Paul Hörbiger in „Brüderlein fein" spielt. Zwei Filme aus der preußischen Geschichte sind „Kameraden", das Schicksal des Leutnants Heinrich von Wedell, des Schillschen Offiziers, „Flucht" spielt in friederizianischer Umgebung und behandelt den Begriff der Pflicht. Auf dem Weg zu zeitgenössischen Stoffen treffen wir Hans Moser in „Liebe ist zollfrei", der Geschichte eines kleinen Zollbeamten in der k. u. k. Monarchie. Ein Film aus unserer Zeit, gleichzeitig der einzige Sensationsfilm der Bavaria, ist der Feuerwehrfilm „Alarmstufe 5" mit Attila Hörbiger. Den Kunstbetrieb der zwanziger Jahre karikiert „Skandal um die Venus" der H. H. Zerlett-Film, der die vielbelachte südfranzösische Episode, das geschickte Täuschungsmanöver eines jungen Bildhauers aufnimmt, der seine Venus vergräbt und von den Sachverständigen als antikes Kunstwerk identifizieren läßt. Der Schluß ist Lachen: ein Rühmann-Film mit Hertha Feiler „Hauptsache glücklich". Außerdem legt die Bavaria ein sehr stattliches Kulturfilm-Programm vor.

*

Siegel Monopolfilm Verleih veröffentlicht für die Spielzeit 1940/41 ein Programm von sechs Filmen, das sich wie folgt zusammensetzt: „Männer lügen nicht", eine Komödie, die im Rahmen toller Verwechslungen den Beweis für den Titel erbringen soll. Die Hauptdarsteller sind Heli Finkenzeller, Johannes Riemann und Paul Hörbiger. „Sonntagskinder" ist ein Lustspiel mit dem Motto: „Geld allein macht nicht glücklich", mit den Hauptdarstellern Hansi Knotek, Anny Ondra, Lucie Englisch. „Mutter" ist ein Film der Itala-Film mit Benjamino Gigli in der Hauptrolle und Anneliese Uhlig als Partnerin des großen Sängers. Im Mittelpunkt des Films steht eine großangelegte Aufführung der Oper „Othello" von Verdi. „Sieben Jahre Pech" schildert die tollen Erlebnisse eines Mannes, dem alles danebengeht. Die Hauptdarsteller dieser Grotesk-Komödie sind Ida Wüst, Olly Holzmann, Hans Moser, Theo Lingen. „Aufruhr im Damenstift", nach dem Theaterstück von Axel Breidahl, wird mit dem berühmten „Mädchen in Uniform" verglichen. „Schicksal" ist ein Film nach dem Roman von Marianne von Angern. Die Geschichte einer berühmten Sängerin, die durch große Erfolge im Auslande ihrer Familie und der Heimat entfremdet ist. Die Hauptrolle spielt Olga Tschechowa.

*

Soweit die deutsche Filmproduktion 1940/41. Wo ist ein Volk, das mitten im Kriege an eine so reichhaltige filmische Aufgabe geht wie das deutsche Volk?

Licht ist das sicherste Bombenziel!

Deshalb sorgt für vollständige Verdunkelung.

Landesbibliothek Oldenburg

Gau und Provinz

Zwei Jahre Zuchthaus für Verdunkelungsverbrecher. Die Strafkammer Oldenburg verurteilte den 32jährigen Johann Peter Ruzicka wegen eines Diebstahls, den er unter Ausnützung der Verdunkelung ausführte, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Der Angeklagte hatte mit dem Zeugen Sch. in Cloppenburg eine Bierreise unternommen. Später fand man den Zeugen mit einer Kopfverletzung auf der Straße liegen, sein Mantel mit der Brieftasche war ihm gestohlen worden. Man fand die gestohlenen Gegenstände beim Angeklagten, doch ließ sich nicht klar feststellen, ob er seinen betrunkenen Zechkumpan überfallen oder ob dieser im Rausch auf das Pflaster fiel.

Von einem Schwein angefallen. Ein kleines zweijähriges Mädchen kam dieser Tage auf einem Bauernhof in Osterwald in ernstliche Gefahr. Als die Mutter eben ihre Augen von dem spielenden Kinde abgewendet hatte, trottete die Kleine auf den Hof und lief freudestrahlend auf ein dort umherlaufendes großes Schwein zu, das die Kleine sich wohl als Spielgefährten dachte. Leider verstand die Sau keinen Spaß, sondern wandte sich wutschnaubend gegen das Kind, das sofort zu Boden geworfen wurde. Der Zusammenstoß hätte der Kleinen leicht das Leben kosten können, wenn sich nicht der in der Nähe beschäftigte Vater dazwischen geworfen hätte. Des Kindes Kleider waren zerrissen und es selbst schwer verletzt, so daß ein Arzt zugezogen werden mußte.

Die Wollhandkrabbe taucht wieder auf. Dieser Tage wurde nach längerer Zeit wieder eine Wollhandkrabbe im Mühlenteich in Syke entdeckt und gefangen. Es handelt sich um ein besonders großes Exemplar.

Verraten, weil der Schornstein rauchte . . .

In einem unbewohnten Wochenendhaus in Stolk (Schleswig-Holstein) nahm die Polizei zwei jugendliche Zöglinge des Flensburger Martinsstiftes fest, die hierher „getürmt" waren. Sie lebten in ihrem Wochenend-Paradies mit allem Komfort, bis sie sich dadurch verrieten, daß sie Feuer anmachten und den Schornstein rauchen ließen.

Der „Adler von Lille"

Zum 50. Geburtstag Max Immelmanns — Deutschlands erster Jagdflieger

Fünfzig Jahre wäre nun — am 21. September — Deutschlands erster Jagdflieger Max Immelmann geworden, hätte er nicht am 18. Juni 1916 im Kampf mit englischen Fliegern den Heldentod gefunden. So vermochte er den größten Triumph der Waffe, der er sich mit Leib und Seele verschrieben hatte, nicht mehr mitzuerleben. Sein Geist blieb jedoch lebendig. Als „Adler von Lille" ist er mit Männern wie Richthofen und Boelcke für alle Zeiten in die Geschichte der deutschen Luftwaffe eingegangen.

Immelmanns besonderes Verdienst war — eine Tatsache, die bei einer Beschreibung seiner großen Luftkämpfe häufig vergessen wird — daß er aus einer klaren Erkenntnis praktischer Notwendigkeiten wesentlichen Anteil an der Entwicklung einer Waffe hatte, ohne die fliegerische Großaktionen heute nicht mehr gedacht werden können — an der Entwicklung der Jagdwaffe. Denn von ihm und seinem Kameraden Boelcke ging die Anregung zur Konstruktion eines „Flugapparates" aus, der nicht als Bomben- oder Erkundungsmaschine zu verwerten, sondern im unmittelbaren Luftkampf „Mann gegen Mann" einzusetzen war, zu gleicher Zeit Schutz eigener und Abwehr fremder Maschinen sein sollte. Man erkennt das Revolutionäre dieses Gedankens, wenn man erfährt, daß zu Beginn des Weltkrieges eine wirksame Abwehr gegen feindliche Bomben- oder Erkundungsflüge nicht bestand. Flugzeuge wurden lediglich vom Boden aus bekämpft, bei Begegnungen in der Luft war man auf Karabiner und Pistole angewiesen, auf Waffenwehr, die natürlich absolut unzulänglich waren.

Die Forderungen, die Immelmann und Boelcke — beide dienten bei der Feldfliegerabteilung 62 — daher nach wenigen Monaten Krieg an ihre vorgesetzte Stelle weitergaben, lauteten also: baut uns ein schnelles, wendiges Flugzeug, am besten einen Einsitzer, das genügend stark armiert ist, um Gegner auch in der Luft angehen zu können. Diese Anregungen fielen auf fruchtbaren Boden. Denn schon im Frühsommer 1915 war das erste deutsche Jagdflugzeug da, das erste Jagdflugzeug überhaupt, jener „Fokker", der von nun an der Schrecken aller angreifenden Bombenflugzeuge war, der aufräumte, wo er auftauchte, Sieger blieb, wo er angriff.

Immelmann selber startete als erster mit dem Fokker zum Feindflug. Eine halbe Stunde später hatte er seinen Luftsieg Nummer 1 errungen. Dem mit einem Maschinengewehr bewaffneten schneidigen Einsitzer war zunächst kein Gegner gewachsen. Es dauerte geraume Zeit, bis auch auf gegnerischer Seite ein ähnlich schnelles und gleich stark armiertes Flugzeug erschien.

Ein Jahr nur blieb dem Fliegerleutnant Immelmann, der neuen deutschen Jagdwaffe unsterblichen Ruhm zu verschaffen. In diesem einen Jahr aber wurde sein Name bei Freund und Feind zum Begriff des unerschrockenen, schneidigen und noblen Draufgängers der Luft. Im edlen Wettstreit mit seinem Kameraden Boelcke erfocht er Luftsieg um Luftsieg. Bereits nach einem halben Jahr wurde ihm der Pour le Mérite verliehen. Bekannt wurde der Bericht des Großen Hauptquartiers, der am 13. Januar 1916 folgendes verkündete: „Die Leutnants Boelcke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen der Orden Pour le Mérite verliehen."

Noch im selben Jahre — nachdem er im März allein weitere fünf Gegner im Luftkampf erledigt hatte — starb Immelmann den Fliegertod. Aus 2000 Meter Höhe stürzte er ab. Ganz Deutschland trauerte um ihn. Seines 50. Geburtstages gedenkt auch heute noch nach 25 Jahren das deutsche Volk, gedenken vor allem jene Nachfahren eines Immelmann, Boelcke und Richthofen, die jetzt vollenden, was damals Stückwerk blieb.

Sport

Handball der HJ.

Gefolgschaft 50/59 — Vareler Turnerbund 1 12:5 (3:3)

Anläßlich des Kriegs-Winterhilfswerkes der 1. Reichsstraßensammlung wurden die Rüstersieler Hitlerjungen der Gefolgschaft 50/59 zum Handballspiel gegen den Vareler Turnerbund 1. Herrenmannschaft nach Varel verpflichtet. Trotz der körperlichen Ueberlegenheit der Vareler konnten die Hitlerjungen durch größere Ausdauer und technisches Können den Sieg an sich reißen.

HJ.-Gefolgschaft 3/59 in Westerstede erfolgreich
Gef. 3/59 — Gef. 24/91 11:7 (6:1)

Zu einem spannenden Handballtreffen kam es am Sonntag in Westerstede. In erster Linie hat Westerstede es ihrem ausgezeichneten Torwart zu verdanken, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel.

Erfolge der Wilhelmshavener HJ.

auf dem Delmenhorster Leichtathletiksportfest

Gegen schärfste Bremer, Oldenburger und Delmenhorster Konkurrenz setzten sich unsere fünf Hitlerjungen mit hervorragenden Erfolgen durch. So konnte durch den 100-m-Lauf Visser auf der bekannt schweren Bahn mit 11,4 Sek. nach hartem Kampf einen hohen Sieg herauslaufen. Bei den 800 m konnte nur Vogt dem bekannten Bremer Tiemann einen gleichen Kampf liefern. Im Endspurt blieb der Bremer mit 2:04,3 Sieger. Im Hochsprung hatte Vogt kurz nach den 800 m naturgemäß keine besonderen Siegeschancen. Dennoch wurde er mit 1,60 Dritter. Klauke wurde hier Fünfter. Ein ausgezeichnetes Rennen lieferte Sperling bei den 5000 m. Im Endspurt konnte er seinen Delmenhorster und seinen Bremer Gegner klar mit 17:24 hinter sich lassen. Im Weitsprung waren unsere Wilhelmshavener Hitlerjungen erfolgreich. Visser sprang 5,86, 2. wurde Vogt mit 5,74, 5. Klauke mit 5,57. Bei den Wurfübungen wurde Wilhelmshaven durch den PSV. ausgezeichnet vertreten. Im Speer-, Diskuswerfen sowie Kugelstoßen beleate er mit Oekmann und Malzan die ersten Plätze. Als Schlußveranstaltung wurde die 3mal-1000-m-Staffel gelaufen. Pfaffenroth, Klauke und Vogt liefen ein ausgezeichnetes Rennen. Erst im Endspurt konnte Vogt den letzten Läufer des DSV. klar hinter sich lassen. Insgesamt gesehen hat die Hitlerjugend sowie der PSV. unsere Stadt auf dem Delmenhorster Sportfest hervorragend vertreten.

*

Neusel — Haymann. In der Breslauer Jahrhunderthalle siegte am Sonntag der Deutsche Schwergewichtsmeister Neusel gegen den Münchener Kurt Haymann in der 9. Runde durch ko., da Haymann wegen einer Hautrißverletzung aufgeben mußte.

4% Anleihe der Deutschen Reichsbahn von 1940

Umtausch- und Zeichnungsangebot

Die Deutsche Reichsbahn hat die von ihr ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I—V durch Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 216 vom 14. Septbr. 1940 zum 1. Juli 1941 zur Einziehung aufgerufen. Hiermit werden auch die von der Deutschen Reichsbank über die Vorzugsaktien ausgegebenen Zertifikate Gruppe I—V zum 1. Juli 1941 zur Einlösung fällig.

Um den Inhabern der Zertifikate schon jetzt den Umtausch in eine neue Reichsbahnanleihe zu ermöglichen, begibt die Deutsche Reichsbahn

RM 1 500 000 000,— 4% Anleihe.

Die Ausgabe dieser Anleihe erfolgt auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbahn vom 4. Juli 1939.

Die Schuldverschreibungen der Anleihe werden in Abschnitten zu RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 50 000 ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber. Jeder Schuldverschreibung sind 20 halbjährige Zinsscheine Nr. 1—20 sowie ein Erneuerungsschein für die nächste Zinsscheinreihe beigegeben.

Den Erwerbern der Anleihe wird zur Wahl gestellt, statt der Ausfertigung von Schuldverschreibungen

entweder deren Einlegung in ein Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank
oder die Eintragung des zugeteilten Betrages in das bei der Reichsschuldenverwaltung geführte Reichsbahnschuldbuch auf ihren eigenen Namen oder den einer Wertpapiersammelbank

zu beantragen.

Die Anleihe wird vom 1. Oktober 1940 an mit jährlich 4 vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. April und 1. Oktober j. J. verzinst. Der erste Zinsschein wird am 1. April 1941 fällig.

Die Anleihe wird in 15 annähernd gleich große Gruppen eingeteilt. Je eine dieser Gruppen wird zur Rückzahlung zum 1. Oktober der Jahre 1951 bis 1965 ausgelost werden; die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert. Die Auslosungen finden in dem vor dem Rückzahlungstage endenden Vierteljahr statt. Die jeweils ausgeloste Gruppe wird im Deutschen Reichsanzeiger bekanntgegeben.

Die vorzeitige Rückzahlung der Anleihe oder eines Teiles hiervon zum Nennwert, jedoch nicht vor dem 1. Oktober 1945, bleibt vorbehalten.

Die Auszahlung des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit
soweit Schuldverschreibungen ausgefertigt worden sind, gegen deren Rückgabe bei der Reichsschuldenkasse in Berlin und durch Vermittlung der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft, Berlin, und ihrer Zweigniederlassungen, sowie durch Vermittlung sämtlicher Reichsbankanstalten,
soweit die Eintragung in das Reichsbahnschuldbuch erfolgt ist, gegen Löschung der Schuldbuchforderung.

Die Schuldverschreibungen und die Schuldbuchforderungen über die Anleihe sind gemäß § 1807 Ziffer 2 BGB. in Verbindung mit § 8 Abs. 3 des Reichsbahngesetzes mündelsicher.

Die Schuldverschreibungen der 4% Reichsbahnanleihe können nach Erscheinen im Lombardverkehr der Deutschen Reichsbank sowohl in Stücken als auch in Sammelbestandanteilen bei Wertpapiersammelbanken beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen; ebenso sind die Schuldbuchforderungen über diese Anleihe beleihbar.

Die Einführung der 4% Anleihe der Deutschen Reichsbahn von 1940 an den Deutschen Börsen wird alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

Die vorstehend bezeichneten

RM. 1 500 000 000,— 4% Anleihe der Deutschen Reichsbahn von 1940

werden hiermit den Inhabern der zum 1. Juli 1941 zur Einziehung aufgerufenen Zertifikate der Deutschen Reichsbank über Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn zum Umtausch angeboten. Soweit sie nicht für den Umtausch benötigt werden, werden sie hiermit unter den nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

I. Umtauschbedingungen

1. Bei dem Umtausch werden die Zertifikate der Deutschen Reichsbank über die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn zu dem in den Ausgabebedingungen vorgesehenen Einlösungswert von 120% abgerechnet, und zwar werden für je GM 500,— Zertifikate RM. 600,— 4% Reichsbahnanleihe gewährt.
   Außerdem erhält der Umtauschende

   eine Barvergütung von 7½%,

   die wie folgt errechnet ist:
   1. Die Dividende für das Geschäftsjahr 1940, die erst am 2. Januar 1941 und nach Festsetzung der Bilanz etwa Ende Juni 1941 mit je 3½% fällig werden würde, wird vorzeitig in voller Höhe mit 7% bezahlt;
   2. der Umtauschende erhält ferner eine besondere Vergütung von ½% vom Nennwert der Zertifikate, so daß für ihn der Erwerbspreis der neuen Reichsbahnanleihe vorteilhafter ist als bei der Neuzeichnung.

   Zertifikatsinhabern, die von dem vorliegenden Umtauschangebot keinen Gebrauch machen, entgeht die Verzinsung der neuen Reichsbahnanleihe für die Zeit vom 1. Oktober 1940 bis zum 30. Juni 1941 — die sich auf 3,6% vom Nennbetrag der Zertifikate beläuft —, weil auf die Vorzugsaktien nach den Ausgabebedingungen für das Jahr ihrer Einziehung eine Dividende nicht mehr gewährt wird. Außerdem entgeht ihnen der nur beim Umtausch gewährte höhere Kursnachlaß auf die neue Reichsbahnanleihe.

   Die obige Vergütung von 7½% wird durch die Umtauschstellen an die Umtauschenden bar ausgezahlt, sobald die Deutsche Reichsbank in Berlin im Auftrage der Deutschen Reichsbahn die eingereichten Zertifikate auf ihre Richtigkeit und daraufhin geprüft hat, ob sämtliche Dividendenbezugsscheine, beginnend mit den zur Erhebung der Dividende für das Jahr 1940 vorgesehenen Dividendenbezugsscheinen miteingeliefert worden sind.
2. Die Anmeldung zum Umtausch hat unter gleichzeitiger Einreichung der Zertifikate in der Zeit

   vom 24. September bis 8. Oktober 1940

   bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Geldanstalten und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.
   Der Umtausch kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen, Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Umtauschstellen vorgenommen werden.
   Früherer Schluß des Umtauschgeschäfts bleibt vorbehalten.
3. Da der kleinste Abschnitt der neuen 4% Reichsbahnanleihe über R. 100,— lautet, ist die Einlieferung der umzutauschenden Zertifikate in einem durch 500 teilbaren Nennbetrag erforderlich. (Laut Ziffer 1 werden für je GM 500,— Zertifikate RM. 600,— 4% Reichsbahnanleihe gewährt.) Nötigenfalls wäre der umzutauschende Zertifikatsbetrag durch Zu- oder Verkauf auf einen durch 500 teilbaren Nennbetrag auf- oder abzurunden, sofern die Umtauschstellen nicht in der Lage sind, durch Zusammenfassung mehrerer Posten einen durch 500 teilbaren Betrag zum Umtausch zu bringen.
4. Eine Provision für den Umtausch wird den Einreichern von den Umtauschstellen nicht berechnet.
5. Die Hergabe der Zertifikate unterliegt als Tilgungsgeschäft nicht der Börsenumsatzsteuer. Ebenso wird für die Abgabe der Reichsbahnanleihe eine Börsenumsatzsteuer nicht erhoben.
6. Die zum Umtausch gelangenden Zertifikate sind mit einem nach Gruppen, Nummern und Abschnitten geordneten Verzeichnis einzureichen. Die Dividendenbezugsscheine für das Jahr 1940 und folgende sind miteinzuliefern.
   Ueber die zum Umtausch eingereichten Zertifikate werden den Einreichern nicht übertragbare Quittungen erteilt, gegen deren Rückgabe die Schuldverschreibungen der 4% Reichsbahnanleihe, soweit ihre Ausfertigung beantragt wurde, nach Erscheinen von denjenigen Stellen ausgehändigt werden, welche die Quittungen ausgestellt haben.
   Die Lieferung der Stücke der neuen Reichsbahnanleihe erfolgt baldmöglichst. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint.
7. Die im Umtausch beantragte 4% Reichsbahnanleihe gilt als voll zugeteilt.

II. Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt

   99¾%

   unter Verrechnung von Stückzinsen (s. Ziffer 4).
   Eine Börsenumsatzsteuer ist nicht zu entrichten.
2. Zeichnungen werden gleichfalls in der Zeit

   vom 24. September bis 8. Oktober 1940

   bei den gleichen Firmen, bei denen der Umtausch anzumelden ist, entgegengenommen und können auch durch Vermittlung der in Ziffer 2 der Umtauschbedingungen bezeichneten Geldanstalten angebracht werden.
   Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
3. Die Zuteilung auf Grund der Zeichnung erfolgt nach Maßgabe des für die Zeichnung zur Verfügung stehenden Betrages baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Wegen der Beantragung bestimmter Abschnitte gilt das unter Ziffer 6 der Umtauschbedingungen Gesagte. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.
4. Die zugeteilten Nennbeträge sind am 15. Oktober d. J. zuzüglich Stückzinsen vom 1. Oktober d. J. (einschließlich) bis zum Zahlungstage bei derjenigen Stelle zu bezahlen, welche die Zeichnung entgegengenommen hat.
   Bei früherer Zahlung sind Stückzinsen bis zum 15. Oktober vom Zeichner zu entrichten.
   Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke, soweit ihre Ausfertigung beantragt worden ist, durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.
   Die Lieferung der auf die Zeichnungen zugeteilten Stücke der neuen Reichsbahnanleihe erfolgt baldmöglichst.

Berlin, im September 1940.

Der Reichsverkehrsminister
und
Generaldirektor
der Deutschen Reichsbahn
Dorpmüller

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

10. Fortsetzung.

„So was Junges und Glattes, das ist etwas für unseren Neffen, nu ja. Wir legen ihm nichts in den Weg. Wenn er gut zufrieden ist, sind wir's auch. Wir hegen und pflegen seine junge Frau wie ein Schmuckstück. Ist es nicht so, Fieke? Wir lassen sie keinen Handschlag verrichten. Zum Werken sind doch wir da. Wir haben unsere Freud an Henning seiner, ich und meine Tochter Fieke. — Und da kommt Annmarie selber. Süh, Annmarie, hier ist Besuch für dich. Nicht wahr, das warst du nicht erwartend, daß deine Pflegemütter sich so bald schon nach dir umschauen würden? Bist eben ihr Goldkind gewesen, wie du jetzt unseres bist. Ist es nicht, wie ich sage, Annmarie?"

Annmarie gab den beiden Frauen die Hand.

„Guten Tag Tante Minna, guten Tag Tante Henni."

Und während sie sie begrüßte, fühlte sie traurig, wie fremd die beiden ihrem Gemüt in all den Jahren geblieben waren. In diesem Augenblick trug sie es ihnen nach, daß sie sie dem werbenden Mann gegeben hatten, ohne nach seiner Art, seiner Sippe, seinem Heim zu fragen. Sie fühlte, wäre sie das eigene Kind von einer der beiden gewesen, Blut von ihrem Blut, sie würden vorsichtiger gehandelt haben.

Die Augen der Besucherinnen aber glänzten. Die Torfkähne in der kleinen Bucht flößten ihnen Respekt ein. Sie waren schadhaft, aber das sah kein Unkundiger. Das breit ausladende Wohnhaus, die weithin sich erstreckenden Ackerbreiten blendeten die Städterinnen.

„Das ist ein feiner Hof, dein Hof, Annmarie", lobte Tante Minna. „Du kannst gut zufrieden sein."

„Das ist sie auch", fiel Ralde ein. „Ist's nicht so, Annmarie, du bist hier gut zufrieden, ausnehmend gut?"

„Ja", sagte Annmarie. „Wollt ihr nicht ins Haus kommen, Tante Minna, Tante Henni? Ihr müßt müde sein."

„Freilich, freilich", stimmte Ralde bei, komplimentierte mit glatter Höflichkeit die Gäste in die große Stube und setzte sich neben Tante Minna auf das Sofa.

Annmarie wunderte sich, wie die zwei Frauen gleich vertraulich miteinander wurden. Nein, ihren Pflegemüttern konnte sie ihr Herz nicht ausschütten. Sie würden kein Verständnis haben für ihre Not, ihre Einsamkeit.

Bald ging's zum Mittagessen. Kein Grützbrei heut, keine Grützpfannkuchen. Es war Erntefest. Einige junge Hähne hatten ihr Leben lassen müssen, und Fieke hatte eine Schüssel Reis mit Rosinen hergerichtet, ein besonderer Leckerbissen im Moor. Es gab auch Teller, und das Mannsvolk kam sauber rasiert und im Kirchengewand zu Tisch. Da wunderten und freuten sich die Besucherinnen abermals. Das Kind hatte wirklich das große Los gezogen mit seiner Heirat. Solchen Schmaus gab es in ihrer Küche höchstens an hohen Festtagen.

Der Hausherr in seiner Schweigsamkeit und höflichen Zurückhaltung flößte ihnen Bewunderung ein. Das war ein Mann, wie er sein sollte: klar in seinem Wollen und Befehlen und höflich dabei. Und die stämmige Magd und die beiden Knechte samt dem Altenteiler. Freilich, da brauchte die Annmarie sich nicht krank zu arbeiten. Da war es, wie Tante Ralde sagte, da wurden der Bäuerin des großen Hofes die Hände unter die Füße gebreitet.

Hennings Miene war an diesem Tage heller als seit langem. Er rechnete. Seit Monaten rechnete er Tag und Nacht, rechnete verzweifelt hin und her die Schulden auf dem Hof und die Möglichkeit, sie zu tilgen, und konnte keine Möglichkeit finden. Und heute zum erstenmal erschien es ihm, als ob seine Rechnung doch aufgehen könnte. Die Ernte war über jede Erwartung üppig ausgefallen, besonders die Weizenernte. Hille und Scheune vermochten nicht den Segen zu fassen. Eine hohe Dieme hatte aufgeschichtet werden müssen unfern dem Wohnhaus, gleich hinter dem Garten. Wenn es ihm gelang, das ausgedroschene Korn zu einem annehmbaren Preis zu verkaufen, so konnte er die Kuh bezahlen, deren Bezahlung ihm Annmaries Onkel, der Achimer Viehhändler, gestundet hatte, er konnte einen der Torfkähne ausbessern lassen. Doch! er sah's, er würde vorwärtskommen — mit vieler Mühe, vielen Sorgen, aber er kam vorwärts. Er würde den Hof halten.

Den Rundgang, den Tante Ralde unternahm, um den Städtern den Hof zu zeigen, machte er nicht mit. Gleich nach dem Kaffee zog er sich zurück.

Die Schwestern überboten sich in staunender Bewunderung, und ihre Hochachtung vor der Besitzerin all dieser Herrlichkeit, der kleinen, bescheidenen Annmarie, stieg gewaltig. In Wahrheit, sie war ein Glückskind. Früh schon mußten sie aufbrechen, um rechtzeitig den Zug nach Bremen zu erreichen. Annmarie begleitete sie bis zur Brücke, wenig redend, denn alles, was sie hätte sagen können, ging unter in den Lobpreisungen ihrer Pflegemütter. Sie schaute ihnen lange nach, während sie die Dorfstraße zwischen den hohen Birken hinuntergingen, und ihre Gestalten kleiner und kleiner wurden und dachte in bitterem Weh: keinen Zufluchtsort gab's für sie, falls sie hätte vom Roddehof entfliehen müssen. Sie mußte ausharren. Mit einem Seufzer wandte sie sich zum Haus.

Dort hatten Ralde und Fieke über die Teilnahme an der Erntefeier beim Bürgermeister entschieden. Das Vieh war versorgt, in Haus und Hof keine Arbeit mehr zu tun. So konnten Bauern und Gesinde feiern. Allerdings ganz verlassen durfte der Hof nicht liegen. Eine Person mußte zurückbleiben.

„Und süh, Annmarie, das wird gewiß dir eine Freud sein, den Hof zu hüten. Was wolltest du unter all den dir fremden Menschen? Hast ja in der Kolonie noch keine einzige Freundin gefunden. Hast dich nicht anschließen mögen. Je nun, jeder nach seinem Gusto. Also, du hältst Haus."

Annmarie antwortete nicht gleich. Die Enttäuschung schnürte ihr die Kehle zu. Sie hatte sich auf das Fest gefreut, wäre gar zu gern einmal wieder mit fröhlichen, festlich geschmückten Menschen zusammen gewesen. Doch ehe sie ein Wort fand, ein Wort der Zustimmung natürlich, wie konnte sie anders? — trat Henning zu den Frauen.

„Das geht nicht an, Tante Ralde. Zum Erntefest gehören alle Kolonisten von Grünholz. Da darf die Bäuerin vom Roddehof nicht fehlen. Du kommst mit mir, Annmarie."

„Ja, Henning, ja!" Voll glühender Dankbarkeit sah sie zu ihm auf.

„Aber", wandte die Tante mit bösem Blick ein, „der Hof, Henning, der Hof!"

„Den Hof wird Vadder betreuen. Für den ist das ganz kommod. Nicht wahr, Vadder?"

Mit Absicht hielt er den Altenteiler fern von dem Fest, bei dem er sich sicher wieder betrinken würde, zum Spott der übermütigen Burschen.

„Warum denn nicht?" antwortete der Alte mit seinem höhnischen Lächeln. „Kommandier mich nur. Ich reiß mich nicht um so 'ne Festivität. Dem Ehlers sein Bier ist man schlapp und nach der Dudelmusik auf den Abend frag ich erst recht nix nach. Ich hüte schon den Hof."

„So macht euch fertig, ihr anderen."

Glückselig lief Annmarie auf ihre Kammer. Wie lieb von Henning, daß er ihrer gedacht hatte, daß sie feiern durfte mit den Fröhlichen, eine Abwechslung erlebte, etwas Angenehmes haben würde, dran zu denken in den langen, langen Stunden. Es hätte ja auf dem Hof genug zu denken gegeben und zu schaffen auch, nur wurde jedes Überlegen und jedes Schaffen ihr unter den Händen weggenommen. Und im Nichtstun werden die Tage lang und die Gedanken dunkel.

Sie kramte ihr Hochzeitskleid hervor, das weiße, duftige Mullkleid, sie lockerte die Straffheit ihres glatt gescheitelten Haares, so daß das Licht sich auf seinen goldglänzenden Wellen spiegelte. Vor ihre Brust steckte sie eine der dunkelroten Rosen, die unter ihrer Pflege an den verwilderten Stöcken im Garten aufgeblüht waren. So schritt sie an Hennings Seite den Verwandten und dem Gesinde voran zum Bürgermeisterhof. Er sprach nicht, er schaute sie kaum an. Seine Gedanken flogen über sie weg, rechneten, rechneten schon wieder. Der Erlös von der Ernte, die auf der Hille lag, würde hinreichen, den täglichen Bedarf zu decken. Der Weizen, der in der Dieme hinter dem Garten aufgestapelt stand, war Überschuß. Von seinem Erlös konnte das Notwendigste für die Wirtschaft beschafft werden. — Das Notwendigste — ja, was war das Notwendigste? Ein neuer Pflug? — Oder doch das Ausbessern des einen Torfkahns?

Auf des Bürgermeisters Diele war ein Summen wie von einem Bienenschwarm. Ganz Grünholz hatte sich dort zusammengefunden, acht Höfe mit all ihren Bewohnern. Die vom Roddehof waren die letzten.

Fortsetzung folgt!

Die Matrosenbraut

Es rauscht das Meer,
Die Lerche singt,
Die Möwe schwingt
Sich übers Meer.

Es rauscht das Meer,
Die Sonne flirrt,
Der Falter schwirrt
Wohl hin und her!

Es rauscht das Meer,
Die Lerche singt,
Von ferne dringt
Ein Gruß hierher!

Wohl hin und her,
Wohl her und hin,
Doch geht mein Sinn
Grad übers Meer!

Es rauscht das Meer,
Ein Gruß von dir,
Ein Gruß zu mir,
Weit übers Meer!

Es rauscht das Meer,
Er geht zu dir,
Weit fort von hier,
Weit übers Meer!

Franz Werner.

Gerettete Bibeln und Rennpferde — schon vor 140 Jahren

Von Will-Erich Peukert

Englands Methode, im Falle einer Gefahr zu retten und fortzubringen, was nur zu „retten" ist, Windhunde und Pferde wie anderen kostbaren Besitz, ist nicht so neu, wie es vielleicht den Anschein hat. Sie wurde u. a. vor reichlich hundert Jahren wahrhaft gründlich exerziert, und zwar in jenem Kurfürstentum Hannover, das englisch regiert und in der Hand von englischen Königen war — denn „englisch" wird man zum mindesten seinen dritten Georg nennen müssen, der zwar noch immer ein hannoverischer Welfensproß gewesen ist, der aber völlig unter dem Einfluß englischer Ratgeber „ganz als Engländer erzogen, von den Verhältnissen des Kurfürstentums so gut wie nichts wußte und unter dem Einfluß seiner herrschsüchtigen Mutter stand, einer koburgischen Prinzessin. Diese, die verwitwete Prinzessin von Wales, aber liebte die Kurlande nicht", schreibt W. v. Hassel, der Geschichtsschreiber des Königreichs Hannover.

Es ist dieser König Georg gewesen, dessen Stammland Hannover Napoleon I. zum Tauschobjekt in seinem Länderhandel machte, und das er 1803 besetzt. Von dieser Besetzungszeit nun haben wir die ziemlich umfangreichen Aufzeichnungen des französischen Reiseschriftstellers Mangourit, in denen es heißt: „Wollt ihr wissen, warum die Engländer in Hannover nicht beliebt sind? Weil sie in der Tat nirgends liebenswürdig sein können, wenn sie nicht den unziemlichen und anmaßenden Ton, welchen sie überall annehmen, umstimmen. Wenn man sie reden hört, so ist ihre Nation die freieste, während sie die feilste ist, die philosophischste, während sie sich von praktischer Moral weit entfernt, die menschlichste, während ihr Menschenblut keine Träne kostet, die unabhängigste, während Europa nur zu wollen braucht, um ihr für immer Fesseln anzulegen."

Herr Mangourit besuchte die Bibliothek in Hannover. „Kann ich nicht die vier Exemplare der schönen Oxforder Bibel zu sehen bekommen, mein Herr?" — „Wie?" antwortete mir ein Student, den ich mit drei Kameraden dort antraf. „Sie wissen nicht, daß sie nicht mehr hier sind? Als dieses Land von einer französischen Invasion bedroht war, gab der Kurfürst Befehl, das Archiv und die vorzüglichsten Bücher und Denkmäler einzupacken und sie an einen anderen Ort zu bringen. Wir glauben, daß man sie über Mecklenburg nach London geschickt hat, von wo sie, wie Sie leicht glauben werden, schwerlich wieder zurückkommen dürften. Ohne Zweifel hat der Hof von St. James die Absicht, Europa weiszumachen, daß die Franzosen Normannen seien, die alles niederbrennen und selbst mit den Heiligen Krieg führen, denn er verlangt sogar, daß wir die Reliquien an ihn einsenden sollen. Mit Freuden gehorchten wir und packten das Wams der Mutter der heiligen Jungfrau und einen Daumen von der Hand des hl. Markus ein." — „Sie scherzen", erwiderte Mangourit dem jungen Manne. — „Gewiß nicht", versetzten seine Freunde mit lautem Lachen, „aber der Kurfürst hat nur die Reliquien verlangt, die mit einem reichen Schmuck von Perlen und Edelsteinen versehen waren . . ."

Daß es nicht scheint, als habe sich ein Student mit dem Herrn Mangourit nur einen Witz gemacht, mag dieser Geschichte eine zweite folgen. Herr Mangourit beschreibt die Hofhaltung des Fürsten: „Der Hof besteht aus den großen Hofbeamten, den Kommensalen und der Dienerschaft. Sein trauriger Palast zu Hannover, seine Schlösser, sein Marstall, seine Jägerei wurden vor dem Einzug der Franzosen in eben dem Zustande unterhalten, als wenn er selber im Lande residierte. Georg III. hat aber mehr als siebenhundert Jagdpferde nach Mecklenburg schaffen lassen, um sie dort einzuschiffen und sie nach Kew, einem Sommerpalast der Königin, zu transportieren." Herr Mangourit fügt dieser Notiz noch zu: „In Schiffbrüchen werfen die Befehlshaber auf den Fahrzeugen die Tiere ins Meer, um die Menschen zu retten", und überläßt es seinen Lesern, den weiteren Schluß mitsamt dem Urteil über den Kurfürsten von Hannover und englischen König, der Hannover niemals gesehen hat, zu ziehen. Schien ihm der König in erster Linie verantwortlich und fällt er über dessen „Rettungen" seinen Spruch, so will es uns, vor deren Augen die Rettung der Windhunde und Rennpferde nach Nordamerika geschieht, viel eher scheinen, als ob es sich um einen englischen Zug gehandelt habe, der heut wie schon vor hundertvierzig Jahren sichtbar wird, und der den seinem Stamme nach deutschen Fürsten anfärbte, und ihn uns unbegreiflich und durchaus unverständlich macht. „Er wurde ganz als Engländer erzogen" — das ist der Schlüssel für das Wesen dieses Königs, und Mangourits Mitteilungen beweisen, daß diese Erziehung ganz nach Wunsch gelang.

Das Gewissen des Britenkönigs / Historische Erzählung von Heinrich Tiaden

König Heinrich der Achte lag zurückgelehnt in seinem großen Lehnstuhl. Seine Stirne war gefurcht, und seine dunklen brennenden Augen schossen Blitze über die Versammlung seiner Räte, die ihn umgaben. An seiner rechten Seite saß der damals mächtige Mann in England, der Kardinal Wolsey. Weiterhin an dem Langrund der von grünem Damast bedeckten Tafel saßen die Herzöge von Suffolk, Buckingham und Norfolk, Graf Surrey, Gardiner, Bischof von Winchester, und der Abgesandte Roms, Kardinal Campejus. Tiefe Stille lag über der Tafelrunde. Alle zitterten, weil der König dräute. Die Hand des Herzogs von Norfolk fuhr mit dem seidenen Tuch nach der schweißbedeckten Stirne. Doch mitten in der Bewegung sank die Hand herab, weil der Blick des zornigen Königs sich gerade in diesem Augenblick auf den Höfling richtete.

„Wißt ihr auch, ihr edlen Lords, daß ich jeden von euch, der sich meinem Verlangen entgegenstellt, als meinen persönlichen Feind betrachte?"

Die rauhen Worte des achten Heinrich waren nur scheinbar an die Lords gerichtet. Der Blick, der sie begleitete, ließ deutlich erkennen, daß vor allen anderen der greise Norfolk gemeint war. Der war denn auch erfahren genug, des Königs Worte ganz und allein auf sich zu beziehen.

„Ich bitte geziemend um Verzeihung, Majestät, wenn ich auch jetzt noch der Ansicht bin, daß Euer Majestät Plan nicht glücklich ist", sagte er und seine Stimme bebte nur wenig. „Eure hohe Gemahlin, die Königin von England, Katharina von Arragonien, ist die Tochter eines Fürsten, den auch das mächtige England nicht ohne gewichtige Ursachen kränken sollte."

„Wie, sind meine Gewissensbedenken nicht gewichtige Gründe?" grollte der König, und seine Rechte legte sich so hart auf die Tischplatte, daß man wohl von einem Faustschlag reden konnte.

Um die dünnen Lippen des Kardinals Wolsey legte sich ein kaum wahrnehmbares Lächeln — es konnte Befriedigung, doch auch Spott ausdrücken. Niemand merkte es. Norfolks Blick ging hilfeheischend im Kreise umher, doch in allen Mienen begegnete er kalter Ablehnung. Nur der Herzog von Buckingham, der lange Zeit der Freund und Vertraute des Königs gewesen war, nickte ihm zu. Dann wandte Buckingham sich an den König.

„Majestät, die getreuen Räte der Krone hegen die Befürchtung, daß das englandfeindliche Ausland sagen wird, König Heinrich VIII. hätte es sich eher überlegen sollen, bevor er die Witwe seines Bruders Arthur zur Frau nahm. Man wird es seltsam finden, daß der König erst jetzt von Gewissensbedenken heimgesucht wird — jetzt, da es als sicher erscheint, daß die Königin dem Lande den heißersehnten Thronerben nicht schenken wird. Aber man wird des Königs Schmerz über diese Enttäuschung nicht als einen ausreichenden Grund ansehen, die Königin zu verstoßen. Alle Welt weiß, daß die Königin Katharina von je bis heute ein tadelfreies Leben geführt hat — als Königin wie als Gattin."

Diese Rede war keck. Sie entsprach in nichts den Regeln und Gesetzen des Hofes. Sie war, um es einfach und schlicht auszudrücken, wahr und ehrlich. Aber damit hatte der Herzog von Buckingham sein Todesurteil ausgesprochen. Alle Teilnehmer dieses geheimen Staatsrates sahen, wie gefährlich es in den Augen Heinrichs funkelte. Sein Blick wanderte langsam von Norfolk auf Buckingham. Und wenn der Herzog nicht schon aus vielen anderen Anzeichen wahrgenommen hätte, daß des Königs Gnadensonne ihm nicht mehr schien, so mußte er es aus diesem auf ihn gerichteten Blick erkennen. Und er erkannte es. Er wurde blaß, doch sein Blick hielt den Augen des Königs stand.

„Fühlt ihr euch dazu berufen, Herzog Buckingham, euren König daran zu erinnern, daß Katharina von Arragonien eine edle Königin und tugendhafte Frau ist?" preßte er zwischen den Zähnen hervor. „Das ist eine so große Kühnheit, daß euer Anblick mir die Ruhe raubt, meinen Fall nach Recht und Gerechtigkeit zu betrachten."

Buckingham verstand. Er erhob sich sofort, machte vor dem König eine sehr tiefe, vor den anderen Herren eine flüchtige Verbeugung und ging hinaus. Der Blick Heinrichs folgte ihm, bis die Tür sich hinter ihm schloß. Dann warf der König sich mit einem Ruck nach vorne und stemmte die Ellbogen auf die Tischplatte.

„Ihr Herren — ferne sei es von mir, meiner Frau Käthe einen Vorwurf zu machen. Ich hege nicht Haß noch Groll gegen sie. Ich weiß, daß Höflingsgeschwätz mich mit Anna Boleyn, dem Hoffräulein der Königin in Verbindung bringt. Die Königin aber weiß, daß mein Herz nur ihr gehört. Und doch kann ich sie nicht länger als meine Gemahlin betrachten. Ob es recht oder unrecht war, daß ich die Wittib meines Bruders heiratete, weiß ich nicht. Mein Gewissen aber klagt mich an. Darum habe ich die weisesten Räte berufen, um Recht zusprechen. Ich verlange Wahrheit von euch — doch eine Wahrheit, die auch auf die Stimme meines Gewissens lauscht."

Darauf erhob sich der Kardinal Wolsey. Er sprach nicht lange. Doch als er gesprochen hatte, da war Katharinas Schicksalswürfel gefallen. Er haßte die Königin, und das wußte sie. Und sie wußte, daß Wolsey stärker war als sie. Er war es in der Tat.

Heinrich der Achte hatte sein Ziel erreicht. Er hob den Staatsrat auf. Einen aber hielt er mit einem herrischen Blick fest — den Kardinal Wolsey. Als alle gegangen waren, saßen beide eine kleine Weile schweigend. Dann sagte der König: „Ihr habt sehr gut gesprochen, Kardinal. Aber ich habe euch während eurer Rede zweimal lächeln sehen. Dieses Lächeln schien mir nicht in die Rede zu passen — es war bei der Erwähnung meines Gewissens und des Fräuleins Anna Boleyn. Es wäre mir sehr wertvoll zu wissen, was ihr just bei diesen Worten gedacht habt."

Wolsey schwieg fünf Sekunden lang. Dann sprach er ein Wort, das bekannter sein sollte, als es in Wirklichkeit ist. Er sagte:

„Ich dachte mit höchster Befriedigung, welch ein echt englischer Mann König Heinrich der Achte ist!" Und er lächelte abermals.

Der König aber stand schweigend auf und ging hinaus.

Sil verleiht das Wäschespülen
gibt Klarheit und duftige Frische!
S511 b/40

Landesbibliothek Oldenburg